

# Die österreichischen Bischöfe

---

4

## Mitteleuropäischer Katholikentag 2003/2004

Hirtenbrief und  
pastoral-liturgische Texte  
zur Begleitung

# Die österreichischen Bischöfe

---

4

## Mitteleuropäischer Katholikentag 2003/2004

Hirtenbrief und  
pastoral-liturgische Texte  
zur Begleitung

Österreichische  
Bischofskonferenz

# Inhalt

Vorwort des Vorsitzenden der Österreichischen Bischofskonferenz	3
Christus – Hoffnung Europas. Gemeinsamer Hirtenbrief zum Mitteleuropäischen Katholikentag 2003/2004	
– <i>Kurzfassung</i>	7
– <i>Langfassung</i>	12
Die teilnehmenden Länder (Landkarte)	20
Reflexion und Impulse zum Hirtenbrief	21
Gebet zum Mitteleuropäischen Katholikentag	24
Lied zum Mitteleuropäischen Katholikentag	26
Liturgische Texte zur Feier der Sonntagsgottesdienste	
– <i>12. Sonntag im Jahreskreis (22. Juni 2003): Tschechien</i>	27
– <i>17. Sonntag im Jahreskreis (27. Juli 2003): Bosnien und Herzegowina</i>	34
– <i>21. Sonntag im Jahreskreis (24. August 2003): Ungarn</i>	44
– <i>25. Sonntag im Jahreskreis (21. September 2003): Slowenien</i>	51
– <i>30. Sonntag im Jahreskreis (26. Oktober 2003): Österreich</i>	58
– <i>33. Sonntag im Jahreskreis (16. November 2003): Slowakei</i>	63
– <i>2. Sonntag im Jahreskreis (18. Januar 2004): Polen</i>	69
– <i>7. Sonntag im Jahreskreis (22. Februar 2004): Kroatien</i>	77
»Wallfahrt der Völker« nach Mariazell (21.–23. Mai 2004)	85
Veranstaltungskalender International	86
Veranstaltungskalender Österreich	89
Kontaktadressen International	92
Kontaktadressen Österreich	94

# Vorwort

## des Vorsitzenden der Österreichischen Bischofskonferenz

Viele von uns erinnern sich noch gut an die historische Europavesper, die während des letzten österreichischen Katholikentages 1983 im geteilten Europa am Wiener Heldenplatz in unmittelbarer Nähe zum damals hoffnungslos intakten Eisernen Vorhang stattfand. Papst Johannes Paul II. – er war damals zum ersten Mal nach Österreich gekommen – sprach von den Christen und ihrer gemeinsamen Verantwortung für Europa. Ein Europa – so betonte der Heilige Vater in den letzten Jahren immer wieder –, das mit beiden Lungenflügeln atmen müsse und die Hoffnung auf Versöhnung und Wiedervereinigung nicht aufgeben dürfe. Auf Christus, unsere einzige Hoffnung bauend, wagte er schon damals einen Entwurf für unseren Kontinent, der unrealistisch oder gar utopisch erschien, wo doch wenige Kilometer entfernt viele Christen wegen ihres Glaubens benachteiligt und verfolgt wurden.

20 Jahre später ist vieles von den kühnsten Träumen von damals Wirklichkeit geworden, und wir haben gute Gründe, dankbar zu sein. Andererseits sehen wir auch die Schattenseiten in den Beziehungen zwischen den nun enger benachbarten Völkern, die Gefahr der Routine und Teilnahmslosigkeit auch unter uns Christen, die oft aus einer Unkenntnis über die Lage unserer Geschwister in den anderen Ländern herrührt. Wir haben uns daran gewöhnt oder uns damit abgefunden, dass fast alle wichtigen Fragen des Zusammenlebens auf die bloß wirtschaftlichen Aspekte reduziert werden und dass auf diese Weise neue Barrieren anderer Art errichtet werden.

Der Mitteleuropäische Katholikentag, der auf österreichischer Ebene am 10. Juni 2003 um 18.00 Uhr im Wiener Stephansdom mit einer »Europa-Friedensvesper« eröffnet wird, will erstmals seit vielen Jahrzehnten den Versuch unternehmen, zahlreiche Menschen aus einer historisch gewachsenen, aber durch viele Wunden gezeichneten Region zusammenzuführen. Dabei

hat sich die Katholische Kirche in den beteiligten Ländern (Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Österreich) bewusst dazu entschieden, gemeinsam einen spezifischen Beitrag für die Integration und Wiedervereinigung Europas zu leisten. Die Kirche fördert diesen Prozess eines Zusammenwachsens der Länder unseres Kontinents auch durch die Erinnerung an die Tatsache, dass das Christentum eine der tragenden und unverzichtbaren Wurzeln dieses Europa ist. Der Mitteleuropäische Katholikentag richtet sich in erster Linie an die Katholiken in den teilnehmenden Ländern mit der Absicht der Neu-Verkündigung und Stärkung des Glaubens. Einige Veranstaltungen werden auch die Kirchen der christlichen Ökumene sowie andere Religionsgemeinschaften besonders in den Dialog einbeziehen. Wie das vorliegende Heft zeigt, wollen die religiösen Veranstaltungen, Symposien und Wallfahrten vielfältige Begegnungen über die Grenzen hinweg ermöglichen und dabei vermitteln, dass Glaube und Kirche die Völker verbinden und versöhnen. Ein gemeinsames Lied und ein Gebet werden uns in allen acht Ländern ein Jahr lang begleiten und an die Verantwortung füreinander erinnern.

Der zu diesem Anlass verfasste gemeinsame Hirtenbrief, der am Sonntag, dem 1. Juni 2003, in allen beteiligten Ländern beim Gottesdienst verlesen werden soll, fasst die drei Hauptanliegen des Mitteleuropäischen Katholikentags zusammen:

- die Überwindung alter Gegensätze und die Bewältigung des schwierigen Erbes unserer Region, um damit eine echte Versöhnung zu ermöglichen;
- die Wiederentdeckung der oft verborgenen Quellen christlichen Lebens auf unserem Kontinent entlang der alten Pilgerstraßen und an den großen Wallfahrtsorten;
- die Ermunterung aller Christen, sich ihrer gesellschaftspolitischen Verantwortung bewusster zu werden und am gemeinsamen Bauplatz Europa tätig zu werden.

Auch die hier vorgelegten Texte und Behelfe für die Gestaltung der acht je einem Teilnehmerland gewidmeten Sonntagsgottesdienste sind auf diese Ziele ausgerichtet. Sie sollen das kirchliche Leben dieser Länder mit ihren spezifischen kulturellen und religiösen Traditionen vorstellen und uns einander näher bringen. Herzlich lade ich Sie ein, sich den nationalen Veranstaltungskalender, aber auch die wichtigsten Stationen in den Nachbarländern zu Eigen zu machen und zu überlegen, in welcher Form eine Teilnahme der Pfarre oder einzelner Gruppen von Gläubigen möglich ist. Am Ende dieses

Weges, der uns alle bei mehreren Gelegenheiten zusammenführen und Gott näher bringen soll, steht im Mai 2004 die »Wallfahrt der Völker« nach Mariazell als jenen bevorzugten Ort, wo die Mutter Gottes seit jeher von zahllosen Menschen unserer mitteleuropäischen Region verehrt wird. Es soll ein großes Fest werden, an dem die Einheit der Kirche Christi in der Vielfalt der lokalen Traditionen und Kulturen sichtbar wird.

Ich bitte Sie alle, dieses kühne Projekt tatkräftig zu unterstützen und das vorliegende Heft dafür zu nützen. Jeder von uns kann auf seine Weise dazu beitragen, dass der Mitteleuropäische Katholikentag eine Vorreiterrolle für viele andere Initiativen spielt und damit eine nachhaltige Wirkung in dieser entscheidenden Entwicklungsphase unseres Kontinents ausübt. »Die alten Europäer«, so schrieb kürzlich eine große deutsche Tageszeitung, »können deshalb noch einmal sehr jung werden, wenn sie (...) den Wahrheiten und der Schönheit des christlichen Glaubens wieder Raum geben.«

Im Vertrauen auf Christus, der – wie das Motto dieses Ereignisses uns in Erinnerung ruft – die wahre Hoffnung Europas ist, erbitte ich Gottes Segen, damit dieser in seiner Weise einmalige Mitteleuropäische Katholikentag reiche Frucht bringt.

*+ Christoph Kardinal Schönborn*

Vorsitzender der Österreichischen Bischofskonferenz  
Erzbischof von Wien

*Zagreb, am 29. April 2003,  
dem Fest der hl. Katharina von Siena, Kirchenlehrerin  
und Patronin Europas*



# **Christus – Hoffnung Europas**

Mitteleuropäischer Katholikentag

2003/2004

Christus – Hoffnung Europas

# Gemeinsamer Hirtenbrief

zum Mitteleuropäischen Katholikentag 2003/2004

(Kurzfassung)

## *Liebe Schwestern und Brüder!*

(1) »Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und allem Frieden im Glauben, damit ihr reich werdet an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes.« (Röm 15,13) Mit diesem Wort des hl. Paulus wenden wir, die Erzbischöfe und Bischöfe aus acht mitteleuropäischen Ländern, uns zum ersten Mal gemeinsam an die Gläubigen, um gleichzeitig zum Mitteleuropäischen Katholikentag einzuladen. Wir tun dies in unserer Mitverantwortung für Europa. Was Paulus vor 2000 Jahren an die Gemeinde von Rom geschrieben hat, ist auch heute noch eine erlösende Neuheit: Wir dürfen an einen *Gott der Hoffnung* glauben, an einen Gott, der Hoffnung ist – für uns und die ganze Welt. Das gilt auch für Europa, einen Kontinent, der – wie vielleicht nie zuvor in der Geschichte – dabei ist, zu einer Einheit zusammenzuwachsen.

## *I. Hoffnung für Europa*

(2) Manche sehen in diesem werdenden Europa eine *Hoffnung*, andere nehmen eher *bedrohliche Tendenzen* wahr. Die einen verweisen auf neue Möglichkeiten eines friedlichen Miteinanders von Völkern, Kulturen und Religionen. Sie sind dankbar, dass für viele Völker Mitteleuropas eine lange Zeit der Unfreiheit und des Leidens zu Ende geht, die viele Menschen das Leben gekostet hat. Unter ihnen sind nicht wenige, die in Treue zu ihrem Glauben ihr Leben als Märtyrer für Christus gegeben haben.

(3) Viele hoffen auf eine gemeinsame Stimme unseres Kontinents in den großen Aufgaben, die uns weltweit aufgegeben sind. Andere warnen vor einem Europa, das mit seinen wirtschaftlichen Möglichkeiten über ärmere

Völker Macht ausübt und sich in seinem Reichtum verschließt, und sie verweisen kritisch auf Tendenzen, kulturelle und moralische Werte aufzugeben, die seit Jahrhunderten zum wertvollen Erbe Europas gehören. Sie sehen die Würde des menschlichen Lebens auf vielfache Weise bedroht.

(4) Ist Europa eine Hoffnung? Die Antwort wird wohl lauten müssen: Europa gibt manchen Anlass zu berechtigten Erwartungen, aber Europa ist keine Hoffnung, sondern eine Aufgabe. Eine Aufgabe, die wir allerdings nur lösen werden, wenn wir aus tiefen Quellen schöpfen können, nicht zuletzt aus der *Quelle der Hoffnung*. Aber wo finden wir die Quelle der Hoffnung?

## II. *Christus unsere Hoffnung*

(5) An dieser Stelle ist es gut, sich an ein programmatisches Wort unseres Papstes Johannes Paul II. zu erinnern, das er bei der Vesper für Europa am 10. September 1983 in Wien gesprochen hat: »*Die Hoffnung Europas ist das Kreuz Christi*. Es ist das Zeichen der versöhnenden, Leid und Tod überwindenden Liebe Gottes zu uns Menschen, Verheißung der Brüderlichkeit aller Menschen und Völker, göttliche Kraftquelle für die beginnende Erneuerung der ganzen Schöpfung.«<sup>1</sup> An dieses Wort wollen wir anknüpfen, wenn wir, die Erzbischöfe und Bischöfe aus Bosnien-Herzegowina, Tschechien, Kroatien, Ungarn, Österreich, Polen, Slowenien und Slowakei zu einer gemeinsamen »Wallfahrt der Völker« nach Mariazell in Österreich am 22. und 23. Mai 2004 einladen.

(6) Acht Länder in Mitteleuropa sind es. Das kann uns an die acht Ecken der altkirchlichen Taufkirchen und *Taufbrunnen* erinnern und damit an die christlichen Wurzeln, von denen Europa mit seiner Kultur bis heute lebt. Zugleich sind die Taufbrunnen ein deutlicher Hinweis, dass es der Glaube und die Taufe sind, die uns den Zugang zur eigentlichen Quelle aller Hoffnung eröffnen. Wir finden sie nicht in einer Idee, sondern unsere Hoffnung ist eine Person: Jesus Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene, der zur Rechten Gottes des Vaters sitzt.

(7) Sein Kreuz ist – wie es Papst Johannes Paul II. gesagt hat – »das Zeichen der versöhnenden, Leid und Tod überwindenden Liebe Gottes zu uns Menschen, Verheißung der Brüderlichkeit aller Menschen und Völker, gött-

---

1 Johannes Paul II., Ansprache bei der Vesperfeier für Europa auf dem Heldenplatz in Wien (10. September 1983), 1, in: L'Osservatore Romano deutsch, Nr. 37/1983, S. 5.

liche Kraftquelle für die beginnende Erneuerung der ganzen Schöpfung.« Diese Gnade der Versöhnung ermächtigt und verpflichtet gerade Christen, sich mit allen Menschen zu versöhnen. Wir müssen daher Vergebung bei jenen erbitten, denen wir Unrecht und Schaden zugefügt haben. Gleichzeitig ist es unsere Christenpflicht, Verzeihung zu gewähren, wenn wir um Vergebung gebeten werden. Nur so kann eine dauerhafte Versöhnung unter Menschen und Völkern und ein Friede in Gerechtigkeit erreicht werden.

(8) In Christus sind Gottes Leben und Liebe mitten in der Geschichte aufgeleuchtet, und so hat er uns eine Hoffnung geschenkt, die Erde und Himmel umfasst. Weil sie im Himmel begründet ist, ist sie zugleich auch eine wirklich erdnahe Hoffnung. Es ist eine Hoffnung, die uns solidarisch macht mit unseren und allen Völkern und Menschen, die uns öffnet für ihre Sorgen und Nöte, ihre Hoffnungen und ihre Freuden.<sup>2</sup> Unsere Hoffnung hat ihren Ursprung im Glauben an Gott Vater, der sich uns in seinem Sohn geoffenbart hat und uns im Heiligen Geist als Schwestern und Brüder zur Einheit zusammenführt.

(9) In diesem Glauben können wir mit Worten der Bischofssynode für Europa unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern, besonders aber denen, die in Politik und Gesellschaft Verantwortung tragen und Einfluss ausüben, sagen: »*Die Botschaft und das Zeugnis des Evangeliums bilden die große Kraftquelle*, die Europa die unerlässliche und oft zitierte Seele wiedergeben kann, die fähig ist, die Wirtschaft in den Dienst des Gemeinwohls zu stellen, die Politik zu einem Ort verantwortlicher und weiter blickender Entscheidungen zu machen, das soziale Leben zum Raum für die Förderung der Institutionen von der Familie bis zu den Vereinigungen zu machen, die das lebendige Gewebe der neuen europäischen Gemeinschaft darstellen.«<sup>3</sup> Und noch einmal mit anderen Worten: »Jesus Christus, der lebt in seiner Kirche, ist Quelle der Hoffnung für Europa.«<sup>4</sup>

### III. Eine Kirche, die an ihre Quellen geht

(10) Ja, es ist »Jesus Christus, der lebt in seiner Kirche (...)«. Was Christus wirkt, wird *im bezeugenden Glauben und Handeln der Kirche gegen-*

2 Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Pastoralkonstitution *Gaudium et spes*, 1.

3 Instrumentum laboris der Bischofssynode: Zweite Sonderversammlung für Europa, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 138, Bonn 1999, Nr. 53.

4 So lautet der Titel des Grundtextes (Anm. 3).

*wärtig und wirksam*. So hat es das Zweite Vatikanische Konzil gesehen: »Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.«<sup>5</sup> Das ist das Selbstbewusstsein der Kirche, eine Verheißung und eine Aufgabe.

(11) Der Mitteleuropäische Katholikentag und unsere gemeinsame Pilgerfahrt nach Mariazell sind eine Einladung, die Kirche zu werden, die wir sind. Dazu fordert uns Papst Johannes Paul II. auf, wenn er von einer *neuen Evangelisierung* spricht. Sie hat ihre Mitte in Jesus Christus. Ihn gilt es als den Reichtum unseres Lebens kennen zu lernen. Zu ihm können und sollen wir gehen, der der Frau beim Jakobsbrunnen gesagt hat: »Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben, vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.« (*Joh 4,14*) Und wenn wir aus dieser Quelle schöpfen, werden wir fähig sein, auch anderen Hoffnung zu geben. Gottes Hoffnung gilt für alle Menschen. Wo Menschen Christus und sein Evangelium der Hoffnung entdecken und mit Glauben annehmen, dort wird die Hoffnung für sie zu einer lebendigen Wirklichkeit.

(12) Zu Christus gehen, der die Hoffnung Europas ist, wie kann das konkret aussehen? Wir möchten Euch, liebe Schwestern und Brüder im Glauben, auf drei Punkte hinweisen. Es wäre schön und ermutigend, wenn wir uns in der Zeit der Vorbereitung auf unsere Wallfahrt nach Mariazell *in der Mühe um diese drei Schwerpunkte verbunden* wissen könnten:

(13) Erstens: Suchen wir im Lesen und Leben des *Wortes Gottes* eine neue Verbundenheit und Vertrautheit mit Christus. Er allein hat Worte ewigen Lebens (vgl. *Joh 6,68*), Worte, die Hoffnung sind. Lesen wir diese Worte aber nicht nur, sondern leben wir sie – dann werden wir entdecken, dass es wirklich Worte des Lebens sind!

(14) Zweitens: Entdecken wir neu *den Sonntag und die Eucharistie als die Feier mit Christus, dem Auferstandenen*, der uns in den Gestalten von Brot und Wein seinen Leib und sein Blut, sein göttliches Leben schenken will. Entdecken wir in dieser Feier das Sakrament der wahren Einheit, auf die die Menschen warten – eine Einheit mit Gott, die uns zugleich zu Schwestern und Brüdern macht.

---

5 Zweites Vatikanisches Konzil, Kirchenkonstitution *Lumen gentium*, 1.

(15) Drittens: Das Leben aus dem Wort Gottes und aus der Eucharistie mündet in ein Leben, das geprägt ist von der *gegenseitigen Liebe*. Es ist ein Leben, das uns nicht nur tief mit Gott verbindet, sondern auch konkret ist – im Einsatz für das Leben, für Frieden, Gerechtigkeit und für die Bewahrung der Schöpfung. Eine wertvolle Orientierung dafür haben wir in der Soziallehre der Kirche, die durch unseren Einsatz zu einem Bauprinzip für Europa werden soll. Allen Menschen gilt unser Dienst – besonders denen, die benachteiligt und entrechtet sind, die hungern an Seele und Leib. So werden wir das neue Gebot erfüllen, das zum Vermächtnis Jesu gehört (vgl. *Joh 13,34*).

(16) Schwestern und Brüder – richten wir unseren Blick nach vorne! Als Christen haben wir nicht nur eine Vergangenheit, sondern vor allem auch eine Zukunft. Um diese Zukunft geht es bei unserem gemeinsamen Mitteleuropäischen Katholikentag. Auf unserem Pilgerweg vertrauen wir uns in besonderer Weise Maria an. Sie verbindet unsere Völker, die sie in Mariazell gemeinsam anrufen als *Magna Mater Austriae, Magna Domina Hungarorum, Alma Mater Gentium Slavorum*. Mit ihrer Fürbitte möge sie uns helfen, Zeugen der Hoffnung zu sein, die wir Christus verdanken und die uns in Europa zu einer wahren Einheit zusammenführen kann.

Die Erzbischöfe und Bischöfe von

Bosnien und Herzegowina

Kroatien

Österreich

Polen

Slowakei

Slowenien

Tschechien

Ungarn

*Zagreb, am 29. April 2003,  
dem Fest der hl. Katharina von Siena*

Christus – Hoffnung Europas

## Gemeinsamer Hirtenbrief

zum Mitteleuropäischen Katholikentag 2003/2004

(Langfassung)

### *Liebe Schwestern und Brüder!*

(1) »Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und allem Frieden im Glauben, damit ihr reich werdet an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes.« (Röm 15,13) Mit diesem Segenswunsch des Apostels Paulus grüßen wir Euch, liebe Gläubige. Es ist das erste Mal, dass wir, die Erzbischöfe und Bischöfe aus acht mitteleuropäischen Ländern, mit einem gemeinsamen Hirtenbrief die Gläubigen zu einem internationalen Mitteleuropäischen Katholikentag einladen. Wir tun dies in unserer Mitverantwortung für Europa.

(2) Die Initiative, ein solches Fest des Glaubens zu feiern, findet ihren Ausdruck in der Ansprache unseres Heiligen Vaters bei der Vesperfeier für Europa auf dem Heldenplatz in Wien am 10. September 1983. Papst Johannes Paul II. hat damals programmatisch gesagt: »Die Hoffnung Europas ist das Kreuz Christi. Es ist das Zeichen der versöhnenden, Leid und Tod überwindenden Liebe Gottes zu uns Menschen, Verheißung der Brüderlichkeit aller Menschen und Völker, göttliche Kraftquelle für die beginnende Erneuerung der ganzen Schöpfung.«<sup>1</sup> Diese Gnade der Versöhnung ermächtigt und verpflichtet gerade Christen, sich mit allen Menschen zu versöhnen. Wir müssen daher Vergebung bei jenen erbitten, denen wir Unrecht und Schaden zugefügt haben. Gleichzeitig ist es unsere Christenpflicht, Verzeihung zu gewähren, wenn wir um Vergebung gebeten werden. Nur so kann eine dauerhafte Versöhnung unter Menschen und Völkern und ein Friede in Gerechtigkeit erreicht werden.

---

1 Johannes Paul II., Ansprache bei der Vesperfeier für Europa auf dem Heldenplatz in Wien (10. September 1983), 1, in: L'Osservatore Romano deutsch, Nr. 37/1983, S. 5.

(3) Gestärkt und getragen von der Gewissheit des Glaubens, dass »Christus Jesus unsere Hoffnung« ist (1 *Tim* 1,1), entdecken wir in der gegenwärtigen Stunde der europäischen Geschichte, in der wir alle durch die Vorsehung Gottes leben dürfen, die »Samenkörner und Zeichen der Hoffnung« für unsere Länder. Wir Katholiken aus acht Nachbarländern in Mitteleuropa wollen zusammen den Glauben bezeugen, indem wir bereit sind, »jedem Rede und Antwort zu stehen, der uns nach der Hoffnung fragt, die in uns ist« (1 *Petr* 3,15).

(4) Acht Länder – Bosnien-Herzegowina, Tschechien, Kroatien, Ungarn, Österreich, Polen, Slowenien und Slowakei – bilden ein Achteck, das uns an den altchristlichen Taufbrunnen erinnert. Ein getaufter Christ soll alle acht Seligpreisungen leben, indem er als »neuer Mensch« die Vollkommenheit der Liebe zu verwirklichen trachtet.

(5) Dieser Berufung zu entsprechen bedeutet, unser Leben auf Christus zu setzen. Jesus Christus ist der Herr. Er ist »der Weg, die Wahrheit und das Leben« (*Joh* 14,6). Er ist »das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet« (*Joh* 1,9). Jesus Christus lebt in seiner Kirche; er ist die einzige, wahre und unversiegbare Quelle der Hoffnung. Der Herr Jesus, der Gekreuzigte und der Auferstandene, ist einziger Erlöser, der in seiner Kirche gegenwärtig ist.<sup>2</sup>

(6) Liebe Gläubige! Wir stehen in der Pfingstoktav. Das hohepriesterliche Gebet Jesu, von dem wir heute im Evangelium hören, ist gleichsam in seinem Übergang aus der Welt zum Vater gesprochen. Wir verstehen es als Übergang zwischen Himmelfahrt und Pfingsten. Jesu Bitte an den Vater für die Seinen ist eine doppelte: Er möge sie »vor dem Bösen bewahren«, das sie anfechten wird, solange sie »in der Welt sind«, und Er möge sie »in der Wahrheit heiligen«, was die Hingabe Jesu in seiner Passion zur Voraussetzung hat (»ich weihe mich für sie«), was aber ebenso auf unsere Heiligung durch die Sendung des Heiligen Geistes angewendet werden kann.

(7) Wir alle als Pilger auf Erden wandeln ebenfalls im Übergang. Gott hat uns eine wichtige Aufgabe anvertraut. Als Schwestern und Brüder in der Kirche Gottes wollen wir in den kommenden Monaten unseren gemeinsamen Weg ganz intensiv mit Christus gehen. Unter dem Motto

---

2 Siehe: Kongregation für die Glaubenslehre, Erklärung *Dominus Iesus*. Über die Einzigkeit und die Heilsuniversalität Jesu Christi und seiner Kirche (6. August 2000), in: *Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls*, Nr. 148, Bonn 2000.

»*Christus – Hoffnung Europas*« werden zahlreiche Veranstaltungen und Begegnungen stattfinden, die mit einer gemeinsamen »*Wallfahrt der Völker nach Mariazell in Österreich am 22. und 23. Mai 2004* ihren Höhepunkt haben werden.

## *I. Hoffnung für Europa*

(8) Manche sehen in diesem werdenden Europa eine *Hoffnung*, andere nehmen eher die *bedrohlichen Tendenzen* wahr. Die einen verweisen auf die neuen Möglichkeiten eines friedlichen Miteinanders von Völkern, Kulturen und Religionen. Sie hoffen auf eine gemeinsame Stimme unseres Kontinents in den großen Aufgaben, die uns weltweit aufgegeben sind. Andere warnen vor einem Europa, das mit seinen wirtschaftlichen Möglichkeiten über ärmere Völker Macht ausübt und sich in seinem Reichtum abschottet, und sie verweisen kritisch auf Tendenzen, kulturelle und moralische Werte aufzugeben, die seit Jahrhunderten zum wertvollen christlichen Erbe Europas gehören. Vor allem sehen sie die Würde des menschlichen Lebens auf vielfache Weise bedroht.

(9) Unsere Länder in Mitteleuropa sind in der Geschichte und ganz besonders im vergangenen Jahrhundert einen harten Leidensweg gegangen. Wie viele Märtyrer haben ihre Treue zu Christus und zu seiner Kirche mit dem Opfer des eigenen Lebens gekrönt! Sie haben ein kostbares Zeugnis abgelegt, das wir nicht vergessen dürfen. Europa war leider auch Geburtsstätte der verhängnisvollen Ideologien des Nationalismus, des Faschismus und des Kommunismus.

(10) Angesichts vieler Bedrohungen und Herausforderungen sollen wir Christen aus den tiefen Quellen unseres Glaubens neue Hoffnung schöpfen. Wir wollen uns an die christliche Wurzel unseres Kontinents erinnern. Denn vom christlichen Erbe lebt Europa heute nach wie vor. Die westliche Kultur mit all ihren Errungenschaften im Bereich der sozialen Werte, der Menschenrechte, der Wissenschaft und den großen Werken der Kunst ist im Grunde aus dem Evangelium aufgewachsen. Aufgrund dieser Tatsache dürfen wir sagen, dass auch für uns heute die *Quelle der Hoffnung* im Evangelium Christi liegt.

(11) Es ist die Aufgabe der Kirche, »das Evangelium der Hoffnung« in die Welt zu bringen. Die menschliche Geschichte wird trotz aller Schrecken nicht in der Nacht der Selbsterstörung ertrinken; Gott lässt sie seinen

Händen nicht entreißen. Gott bleibt Gott, er bleibt der Erlöser mit einer unendlichen Güte. Der Mensch ist nicht der einzige Akteur und der Tod hat nicht das letzte Wort.

## II. *Christus unsere Hoffnung*

(12) Fragen wir uns zunächst: Was ist eigentlich die christliche Hoffnung? Worin ist sie begründet und wozu verpflichtet sie uns? Hoffnung ist zuerst einmal eine menschliche Haltung, ohne die kein menschliches Leben bestehen kann: Der Kranke hofft auf Genesung, der Liebende auf die Heimkehr des Geliebten, die Kriegsgeplagten auf Frieden. In jedem Leben gibt es eine Fülle von Hoffnungen, größerer oder kleinerer Art; wer keinerlei Hoffnung mehr hat – wenn es das überhaupt geben kann –, der kann auch nicht mehr leben.

(13) Die christliche Hoffnung ist noch mehr: Sie ist primär vertikal ausgerichtet. Wie der Anker – seither das große Symbol der christlichen Hoffnung – vertikal hinunterreicht und sich am Meeresgrund festhakt, so macht sich auch der Anker der Seele, das ist die Hoffnung, fest in Gott. Die Heilige Schrift sagt uns: »Wir sollen uns der dargebotenen Hoffnung bemächtigen. In ihr haben wir einen Anker der Seele, der sicher ist und fest und hindurchdringend ins Innere hinter den Vorhang, wohin Jesus für uns als Vorläufer eingegangen ist.« (*Hebr 6,19f.*) »Wir rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes.« (*Röm 5,2*) »Christus in euch: die Hoffnung auf Herrlichkeit.« (*Kol 1,27*) Der Anfang solcher Erfüllung aber ist die Freude. Die Geschichte des Christentums beginnt mit dem Wort »Freue dich!«. Evangelium ist frohe Botschaft, die uns die wahre Hoffnung schenkt. Jesu Botschaft ist Evangelium, weil sie von dem kommt, der den Schlüssel zur wahren Freude hat. Die christliche Freude gilt gerade auch den Mühseligen und Beladenen. Freude ist ein Zeichen der Gnade. Zu solcher Freude bemächtigt uns die christliche Hoffnung. Denn Gottes Macht *gibt uns Leben und Zukunft*.

(14) Die Gabe der Hoffnung ist für uns Christen zugleich immer auch eine Aufgabe. Wir sind aufgefordert und gehalten, uns tagtäglich in die göttliche Tugend der Hoffnung einzuüben, auch wenn vieles hoffnungslos erscheint. »Spes contra spem« – »Hoffnung gegen jede Hoffnung«, das war auch für viele bedrängte und verfolgte Christen in Europa die einzige Haltung, in der sie trotz aller Angriffe des Bösen würdevoll überleben konnten. Diese starke

christliche Hoffnung müssen wir aber auch heute leben, gerade wenn wir an die vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen Europas in Politik, Wirtschaft, Kultur und Umwelt denken.

### III. Eine Kirche, die an ihre Quellen geht

(15) Viele Aufgaben warten auf uns und deshalb müssen wir mit dem Wesentlichen anfangen. Wichtig bleibt, dass alles, was wir uns mit Gottes Hilfe vornehmen, tief in der Betrachtung und im Gebet verwurzelt ist. Das Geheimnis Jesu Christi ist das tragende Fundament unseres ganzen pastoralen Wirkens.

(16) Die vom Heiligen Vater wiederholt betonte *neue Evangelisierung* findet letztlich in Christus ihre Mitte. Ihn gilt es kennen zu lernen, zu lieben und nachzuahmen, um in ihm das Leben des dreifaltigen Gottes mitzuleben und mit ihm der Gesellschaft von heute eine neue Gestalt zu geben. In diesem entscheidenden Augenblick der Geschichte wollen wir die pastoralen Entscheidungen jeder einzelnen Diözesangemeinschaft mit denen der benachbarten Ortskirchen und der Universalkirche in Einklang bringen. Vor uns liegt also das Werk der pastoralen Wiederbelebung: eine Arbeit, die begeistert und uns alle einbezieht.

(17) Der Heilige Vater möchte auf *einige pastorale Prioritäten* hinweisen. Sein Wort ist klar: »*Ohne Umschweife sage ich vor allen anderen Dingen: Die Perspektive, in die der pastorale Weg eingebettet ist, heißt Heiligkeit.*« Die Wiederentdeckung der Kirche als »Geheimnis« oder als »das von der Einheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes her geeinte Volk« muss auch zur Wiederentdeckung ihrer »Heiligkeit« führen: »Alle Christgläubigen jeglichen Standes oder Ranges sind zur Fülle des christlichen Lebens und zur vollkommenen Liebe berufen«, sagt das Zweite Vatikanische Konzil (LG 40). Entscheidend ist also die Präsenz und das Zeugnis der Heiligen. Die Heiligkeit ist die *wesentliche Voraussetzung für eine authentische Evangelisierung*, um Hoffnung weitergeben zu können.

(18) Wie kann das konkret gelebt werden? »Jesus Christus, der lebt in seiner Kirche, ist Quelle der Hoffnung für Europa.«<sup>3</sup> *Die Kirche Christi verbreitet das »Evangelium der Hoffnung« durch die Verkündigung, den Got-*

---

3 So lautet der Grundtext, Instrumentum laboris der Bischofssynode: Zweite Sonderversammlung für Europa, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 138, Bonn 1999.

*tesdienst und den Dienst am Nächsten.* Diese drei Aufgaben sind – wie drei Säulen – in drei Stichworten zusammengefasst: *Martyria, Liturgia und Diakonia.*<sup>4</sup>

(19) Es geht darum, dem heute neu entstehenden Europa »ein Mehr an Seele« zu geben. »Die Botschaft und das Zeugnis des Evangeliums bilden die große Kraftquelle, die Europa die unerlässliche und oft zitierte Seele wiedergeben, die fähig ist, die Wirtschaft in den Dienst des Gemeinwohls zu stellen, die Politik zu einem Ort verantwortlicher und weiter blickender Entscheidungen zu machen, das soziale Leben zum Raum für die Förderung der Institutionen von der Familie bis zu den Vereinigungen zu machen, die das lebendige Gewebe der neuen europäischen Gemeinschaft darstellen.«<sup>5</sup>

(20) Es wäre schön und ermutigend, wenn wir uns in der Zeit der Vorbereitung auf unsere Wallfahrt nach Mariazell *in der Mühe um diese drei Schwerpunkte verbunden* wissen könnten:

(21) Erstens: Suchen wir im Lesen und Leben des *Wortes Gottes* eine neue Verbundenheit und Vertrautheit mit Christus. Er allein hat Worte des ewigen Lebens (vgl. *Joh 6,68*). Lesen wir diese Worte aber nicht nur, sondern leben wir sie auch! Wir sollen die *Kunst des Gebetes neu entdecken*. Das Erlernen des christlichen Gebetes ist das Geheimnis eines wirklich lebendigen Christentums. Jesus ist der Lehrer des Gebetes. Niemand hat je so gebetet wie Jesus. Sein Gebet ist die Sprache eines Herzens, das das menschliche Herz des Sohnes Gottes ist. Er will, dass wir alle durch ihn zum Vater finden. Wenn Jesus seine Jünger beten lehrt, so nimmt er sie gewissermaßen bei der Hand, um sie zum Vater zu führen, ins Leben des lebendigen Gottes. Jesu Gebetsschule besteht zuerst in der Nachfolge. Ehe er seine Jünger beten lehrt, prägt er ihnen die Haltungen ein, die sein Leben bestimmen: die Seligpreisungen (*Mt 5,3-12*).

(22) Zweitens: Entdecken wir neu *den Sonntag und die Eucharistie als die Feier mit Christus, dem Auferstandenen*, der uns unter den Gestalten von Brot und Wein seinen Leib und sein Blut, sein göttliches Leben schenkt. Entdecken wir in dieser Feier das Sakrament der wahren Einheit, auf welche die Menschen warten – eine Einheit mit Gott, die uns zugleich zu Schwestern und Brüdern macht. Im Gottesdienst wird das »Evangelium der Hoffnung« gefeiert. Die Liturgie ist Höhepunkt und Quelle des kirchlichen Lebens (vgl.

4 Ebd., Die Artikel von 51 bis 87 beschreiben ausführlich die drei genannten Bereiche.

5 Instrumentum laboris der Bischofssynode: Zweite Sondersammlung für Europa, Art. 53.

SC 10). Die Teilnahme an der Eucharistie ist für jeden Getauften wirklich das Herz des Sonntags.<sup>6</sup> Man kann den Primat des Gebets und der Heiligkeit nur von einem erneuerten Hören des Wortes Gottes her begreifen.

(23) Drittens: Das Leben aus dem Wort Gottes und aus der Eucharistie mündet in ein Leben, das geprägt ist von der *gegenseitigen Liebe*. Es ist ein Leben, das uns nicht nur tief mit Gott verbindet, sondern auch konkret ist – im Einsatz für das Leben des Menschen von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod, im Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Eine wertvolle Orientierung dafür haben wir in der Soziallehre der Kirche, die durch unseren Einsatz zu einem Bauprinzip für Europa werden soll. Allen Menschen gilt dieser Dienst – besonders denen, die benachteiligt und entrechtet sind, die an Seele und Leib hungern. So werden wir das neue Gebot erfüllen, das zum Vermächtnis Jesu gehört (vgl. *Job* 13,34). Die glaubwürdige Verkündigung des »Evangeliums der Hoffnung« beruht auf dem Grund der echten Nächstenliebe. Das gelebte Zeugnis der Liebe ist unerlässlich. – Heute soll besondere Aufmerksamkeit der Familie und der Jugend geschenkt werden. Dann wird die Kirche als Haus und Schule der Gemeinschaft zum Ort neuer Berufungen werden.

(24) Liebe Schwestern und Brüder! Der Heilige Vater ermutigt uns zu Beginn des neuen Jahrtausends mit den Worten Jesu an Petrus: »*Duc in altum!* Gehen wir voll Hoffnung voran! Ein neues Jahrtausend liegt vor der Kirche wie ein weiter Ozean, auf den es hinauszufahren gilt. Dabei zählen wir auf die Hilfe Jesu Christi. Der Sohn Gottes, der aus Liebe zum Menschen vor zweitausend Jahren Mensch wurde, vollbringt auch heute sein Werk. Wir brauchen aufmerksame Augen, um es zu sehen, und vor allem ein großes Herz, um selber seine Werkzeuge zu werden. (...) Dabei fühlen wir uns getragen von der Hoffnung, ›die nicht zugrunde gehen lässt‹ (*Röm* 5,5).«<sup>7</sup>

(25) Auf diesem Weg begleitet uns die seligste Jungfrau Maria, »Stern der neuen Evangelisierung«. Sie ist leuchtende Morgenröte und sicherer Leitstern auf unserer Pilgerschaft. Die heiligste Jungfrau, die »*Frau der Hoffnung*«, hat sich in allen Völkern und in allen Ländern Europas mehrmals als Mutter gezeigt, fähig, in schwierigen Augenblicken der Geschichte Europas Hoff-

6 Vgl. Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Dies Domini* über die Heiligung des Sonntags (31. Mai 1998), in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 133, Bonn 1998.

Siehe auch: Die österreichischen Bischöfe, Sonntag und Feiertage in Österreich, Wien 2001.

7 Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Novo millennio ineunte* (6. Januar 2001), Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 150, Bonn 2001, 58.

nung zu geben. Unsere Völker verehren die Mutter Gottes an vielen bekannten Wallfahrtsorten. Aber als zentrale marianische Heiligtümer gelten diese: in Bosnien und Herzegowina Kondžilo-Komušina und Hrasno, in Kroatien Marija Bistrica, in Österreich Mariazell, in Polen Tschenstochau (Jasna Góra), in der Slowakei Šaštín, in Slowenien Maria Hilf in Brezje, in Tschechien Velehrad und in Ungarn Máriapócs. – Wir rufen zusammen zur einen himmlischen Mutter aller Gläubigen in Mariazell: *Magna Mater Austriae, Magna Domina Hungarorum, Alma Mater Gentium Slavorum, segne die Kirche in unseren Ländern!*

(26) Wie einst die Apostel mit der Mutter des Herrn, so wollen auch wir inständig beten, dass der Heilige Geist das Antlitz der Erde erneuere. Der selige Johannes XXIII. erhoffte ein erneutes Pfingstwunder in unserer Zeit. Um Europa neue Hoffnung zu geben, müssen wir alle auf Maria schauen und sie um ihre Fürbitte anrufen, damit sie sich weiterhin als Mutter der Hoffnung zeigt. Sie möge uns und ganz Europa auf den Weg des Erbarmens zur Begegnung mit »Jesus Christus, unserer Hoffnung« (1 Tim 1,1) führen. Von ihm erhoffen wir die Erneuerung eines christlichen Europa. Denn Maria, die Mutter des Herrn, lehrt uns, das Wort Gottes anzunehmen und es zu befolgen.

Die Erzbischöfe und Bischöfe von

Bosnien und Herzegowina

Kroatien

Österreich

Polen

Slowakei

Slowenien

Tschechien

Ungarn

*Zagreb, am 29. April 2003,  
dem Fest der hl. Katharina von Siena*

# Teilnehmende Länder

des Mitteleuropäischen Katholikentags 2003/2004



# Reflexion und Impulse zum Hirtenbrief

1. Europa wächst zusammen. Grenzen werden offener. Politische, wirtschaftliche und kulturelle Kontakte zwischen verschiedenen Ländern und Regionen werden intensiver. Vor allem aber: Menschen begegnen einander und erleben die Vielfalt unseres Kontinents auf eine neue Weise. Zumindest sind die Möglichkeiten dafür so groß wie noch nie.

*Zur Besinnung:*

- *Welche Orte und Landschaften in Europa haben Sie schon besucht?*
- *Mit welchen Menschen aus anderen Ländern sind Sie in freundschaftlichen, familiären und beruflichen Kontakten?*
- *Planen Sie »etwas Europäisches«, z. B. eine Reise, eine Wallfahrt, eine Pfarrpartnerschaft?*

2. Die Freude über ein gegenwärtiges, zumeist friedliches Zusammenleben der Menschen in Europa ist getrübt durch Leid an kaum überstandenen Kriegen, durch Hass und Vorurteile, durch Armut, Arbeitslosigkeit und Angst vor manchen existenzbedrohenden Veränderungen. Auch wenn das Zusammenwachsen Europas viele Chancen öffnet: Manche werden keinen Anteil an mehr Wohlstand gewinnen; politische Bemühungen können sich in Strukturen verlieren; die Erfahrung kultureller Vielfalt kann in oberflächlicher Folklore stecken bleiben. – Wir wissen, dass es um mehr geht!

*Zur Besinnung:*

- *Welche Hoffnungen und welche Ängste spüre ich bei den gegenwärtigen Veränderungen in Europa?*
- *Wo stecken in mir selbst Vorurteile und Abneigungen gegenüber Menschen anderer Völker?*
- *Wo sind wir herausgefordert, zu vergeben oder Vergebung zu empfangen?*

3. Europa lebt aus christlichen Wurzeln, aber die Gesellschaften selbst sind heute »säkular«. Ein christliches Engagement »in der Welt« steht daher in Konkurrenz – vielleicht auch in einer Art Ergänzung – zu anderen Religionen und Weltanschauungen. Die grundlegende Frage ist: Was bieten wir den Menschen, der Gesellschaft in Europa an, das unser Zusammenleben auf ein gutes, solides, menschenwürdiges Fundament stellt? – Wir bezeugen, dass dafür das Evangelium Jesu Christi unsere Grundlage ist. Hier schöpfen wir eine Hoffnung für uns und für alle, dass letztlich alles, auch die Veränderungen in Europa, in Gottes Händen liegt.

*Zur Besinnung:*

- Was verbindet die Menschen auf unserem Kontinent?
- Was gibt mir persönlich Hoffnung, Kraft und Freude für mein Leben?
- Wann erfahre ich Freude an Gott?

4. Für Christen ist es schön, glauben zu können. Aber das ist keine Selbstverständlichkeit. Denn Glaube ist ein Weg, eine Entwicklung, ein Geschenk, das zu pflegen ist und immer wieder erneuert werden muss. – Die Kirche lädt ein, gerade anlässlich des Mitteleuropäischen Katholikentages zu den Quellen des Glaubens zu gehen.

*Zur Besinnung:*

- Aus welchen Quellen schöpft mein Glaube?
- Was verbindet mich mit meinen Mitchristen?
- Wo erfahre ich, dass ich von Gott geliebt bin?

5. Europa bzw. die Menschen in Europa brauchen eine Hoffnung, die sie sich selbst nicht geben können. Wir können eine solche Hoffnung bezeugen, die – bei allem persönlichen Bemühen – ihren letzten Grund in Gott findet. Doch diese Haltung sollte sichtbar, realistisch und nachvollziehbar sein. Wir sollten daher auskunftsfähig sein über diese Hoffnung, auf die unser Leben aufgebaut ist. Und wir sollten imstande sein, zum Glauben einzuladen.

*Zur Besinnung:*

- Wie einladend erleben Menschen unsere christlichen Gruppen und Gemeinden?

- *Welche Hoffnung erfahren die Kinder und Jugendlichen, die sich in unseren Gemeinschaften auf die Sakramente vorbereiten?*
- *Wie werden wir auskunftsfähig über unseren Glauben?*

6. In seinen Briefen spricht Paulus die Gläubigen oft als »Heilige« an: Heilige – das sind Menschen, die zu Gott gehören, die zwar Sünden begehen und ihre Begrenztheit erfahren, die aber grundlegend an ihrer Gemeinschaft mit Gott festhalten. – Anlässlich des Mitteleuropäischen Katholikentages ist es eine Chance, das Geschenk der Heiligkeit bewusst anzunehmen, zu erfahren und in Demut und Selbstbewusstsein spüren zu lassen: Wir gehören zu Gott.

*Zur Besinnung:*

- *Woran erkennt man die »Heiligkeit« von Christen?*
- *Wo wird in unserer christlichen Gemeinschaft erfahrbar, dass wir »einander lieben«?*
- *Wie zeigt sich unsere Solidarität mit anderen?*

Walter Krieger

# Gebet

zum Mitteleuropäischen Katholikentag 2003/2004

- |   |   |
|---|---|
| V: Kyrie eleison.<br>Christe eleison.<br>Kyrie eleison.   | A: Kyrie eleison.<br>Christe eleison.<br>Kyrie eleison. |
| V: Gott Vater im Himmel,<br>Gott Sohn, Erlöser der Welt,<br>Gott Heiliger Geist,<br>Heiliger, dreifaltiger Gott.  | A: erbarme dich unser.                                  |
| V: Christus, Gott und Mensch,<br>Christus, Verkünder des Reiches Gottes,<br>Christus, Fürst des Friedens,<br>Christus, Hoffnung der Menschen,<br>Christus, unser Heiland.   | A: erbarme dich unser.                                  |
| V: Heiland, in allen Sprachen gepriesen,<br>Heiland, du Hilfe der Kranken,<br>Heiland, du Retter der Sünder,<br>Heiland, du Freund der Armen,<br>Heiland, du unser Leben.   | A: erbarme dich unser.                                  |
| V: Heilige Maria, Mutter Gottes,<br>Heiliger Cyrill und Heiliger Methodius,<br>Heiliger Benedikt und Heilige Edith Stein,<br>Heilige Birgitta von Schweden und<br>Heilige Katharina von Siena,<br>Heiliger Josef,<br>Heiliger Leopold,<br>Heiliger Martin,<br>Heiliger Rupert,<br>Heilige(r)... | A: bitte(t) für uns.                                    |

V: Herr Jesus Christus.

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Schütze deine Kirche und leite sie.

Erfülle den Papst, unseren Bischof  
und alle Hirten der Kirche  
mit der Kraft des Heiligen Geistes.

Erneuere die Kirche in Europa im Glauben,  
in der Hoffnung und in der Liebe.

Schenke den Völkern Europas Frieden  
und bewahre ihre Freiheit.

Öffne allen Menschen die Ohren  
für deine frohe Botschaft.

Mache uns bereit zur Umkehr  
und lass uns deine Barmherzigkeit erfahren.

Öffne unsere Herzen für deine Gegenwart.

Gib den Verstorbenen das ewige Leben.

V: Lasset uns beten.

Herr Jesus Christus, wir loben dich,  
denn in deiner Menschwerdung  
hast du uns den Weg des Heils erschlossen.  
Lass uns einst sichtbar empfangen,  
was wir jetzt mit wachen Herzen gläubig erwarten.  
Darum bitten wir dich, Christus, unseren Herrn.

A: Amen.

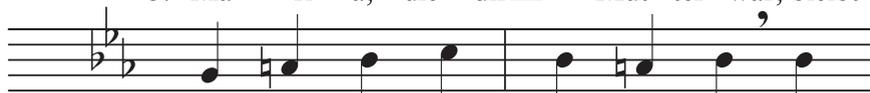
# Lied

zum Mitteleuropäischen Katholikentag 2003/2004

## »Du Herr der Völker und der Zeit«



1. Du Herr der Völ - ker — und der Zeit, gib
2. Dein Wort den Weg zum — Frie - den weist, den
3. Ma - ri - a, die dir — Mut - ter war, bleibt



du Eu - ro - pa dein Ge - leit. Du  
 du ver - heis - sen durch den Geist. Du  
 dei - ner Kir - che im - mer nah; wer



bist vom Va - ter uns ge - sandt und  
 gehst mit uns im Brot ver - hüllt, bis  
 dir ver - traut, dem macht sie Mut im



bleibst uns e - wig — zu - ge - wandt.  
 strah - lend sich dein — Reich er - füllt.  
 Wort: »Was Er euch — sagt, das tut!«



Dir ver - trau - en wir uns - re



Hoff - ung, Je - sus Chri - stus!

(1) Sonntag, 22. Juni 2003

## 12. Sonntag im Jahreskreis (B) Tschechien

### Vorbemerkungen

*(Zur Vermeldung vor der liturgischen Eröffnung der Messfeier)*

Die Katholische Kirche in Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Polen, der Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Österreich begeht in diesem Jahr (vom 1. Juni 2003 bis 23. Mai 2004) gemeinsam den Mitteleuropäischen Katholikentag. Heute wissen wir uns in besonderer Weise verbunden mit der Kirche in Tschechien.

Die ersten Erwähnungen über die Kontakte der böhmischen und mährischen Länder mit dem Christentum stammen aus dem 8. Jahrhundert. Später, in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts kamen in das damalige Großmährische Reich byzantinische Missionare, die hll. Kyrill und Methodios, die das Evangelium in der dem Volk verständlichen slawischen Sprache verkündeten. Bis zum 14. Jahrhundert blühte die Kirche in Böhmen und Mähren auf. Die spätere Entwicklung in den Ländern der böhmischen Krone (bis 1918) stand wiederholt unter der Geißel der Religionskriege (Hussitenkriege).

Nach dem Zweiten Weltkrieg und vor allem nach dem kommunistischen Putsch im Jahre 1948 wurde die Kirche brutal verfolgt und unterdrückt. Das kirchliche Leben musste sich der strengen Kontrolle des stalinistischen Regimes völlig unterwerfen. Der Umbruch im Jahre 1989 brachte der Kirche die große Befreiung. Mit 1. Januar 1993 entstanden aus der ehemaligen Tschechoslowakei zwei unabhängige Staaten: die Tschechische und die Slowakische Republik.

Die Tschechische Republik gehört heute zu den am meisten säkularisierten Ländern Europas. In Tschechien ist allgemeine Religionsfreiheit. Ein Ab-

kommen zwischen dem Päpstlichen Stuhl und der Tschechischen Republik wurde zwar bereits im Jahre 2002 beschlossen, ist aber bis heute noch nicht vom Parlament verabschiedet. In diesem Jahr wird auf dem Plenartag der Katholischen Kirche versucht, das kirchliche Leben in den böhmischen und mährischen Diözesen aus dem Geiste des Zweiten Vatikanischen Konzils zu erneuern.

Bedeutende Heilige Tschechiens sind:

Hl. Wenzel: um 904 geboren, wurde Herzog von Böhmen und bemühte sich in besonderer Weise um die Ausbreitung und Vertiefung des Christentums in Böhmen.

Hl. Adalbert: um 956 geboren aus böhmischem Fürstengeschlecht, wurde 983 zum Bischof von Prag berufen und erlitt bei seiner Missionstätigkeit am 23. April 997 das Martyrium.

Hl. Johannes Nepomuk: geboren um 1350, wurde Generalvikar des Erzbischofs von Prag. In der Auseinandersetzung zwischen König und Erzbischof wurde Johannes 1393 von König Wenzel gefangen genommen, gefoltert und in der Moldau ertränkt.

Hl. Klemens Maria Hofbauer: geboren 1751 in Tasswitz/Mähren, wurde 1784 in Rom der erste deutsche Redemptorist, war seit 1786 in Polen tätig. 1807 von Napoleon aus Warschau vertrieben, wirkte er anschließend segensreich in Wien und starb dort am 15. März 1820.

## Die Feier der heiligen Messe

### *Eröffnung: Gedanken zur Einführung in die Feier*

An diesem Sonntag wissen wir uns (also) in besonderer Weise verbunden mit unseren Mitchristen in Tschechien. Wir erinnern uns an die bewegte Geschichte der Kirchen in diesem Land: Nach segensreichen Jahren des Aufbruchs hat sich die Kirche selbst großen Schaden zugefügt in den innerkirchlichen Kämpfen im Zusammenhang mit der Reformation des Johannes Hus und der folgenden Gegenreformation. Von außen wurde hier die Kirche nach 1948 durch das stalinistische Regime brutal unterdrückt. Eigene Schuld

und fremde Schuld lasten auf ihrer Geschichte. Seit 12 Jahren ist die Kirche frei, aber diese wieder gewonnene Freiheit im Glauben wird von vielen noch nicht erkannt. Heute, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, bemüht sich diese Kirche, in einer freien, aber stark säkularisierten Gesellschaft ihren Platz zu finden und von Jesus Christus und seinem Evangelium Zeugnis zu geben.

Durch das Miteinander im Mitteleuropäischen Katholikentag wissen wir uns mit der Kirche in Tschechien auf unserem Glaubensweg gemeinsam unterwegs auf Jesus Christus hin, die Hoffnung Europas.

### *Kyrie-Ruf*

Herr Jesus Christus, du bist Mensch geworden,  
um alle Menschen zu erlösen.

Herr, erbarme dich unser. (Kyrie eleison.)

Mit deinem Kreuz zerbrichst du alle Barrieren,  
die durch eigene und fremde Schuld errichtet worden sind.

Christus, erbarme dich unser. (Christe eleison.)

Du bist wahrhaft aus dem Tod erstanden  
und schaffst mit deinem Geist alles neu.

Herr, erbarme dich unser. (Kyrie eleison.)

### *Wortgottesdienst*

Erste Lesung: *Ijob 38,1.8-11: Hier muss sich legen deiner Wogen Stolz.*

Zweite Lesung: *2 Kor 5,14-17: Wenn jemand in Christus ist,  
dann ist er eine neue Schöpfung.*

Evangelium: *Mk 4,35-41: Was ist das für ein Mensch, dass ihm  
sogar der Wind und der See gehorchen?*

### *Gedanken zur Predigt*

Was gilt? Spricht das Evangelium aus unserem eigenen Leben oder finden wir uns und unser Leben im Evangelium wieder? Es gilt beides. Entscheidend ist, dass sich zwischen Evangelium und dem eigenen Leben Zusammenhänge und Gemeinsamkeiten finden. Dies kann auch als eine Bestätigung gesehen

werden, dass ein vom Glauben und vom Evangelium bezeichneter Lebensweg zumindest in die richtige Richtung weist.

Die Erfahrung der Jünger beim Seesturm, von dem wir heute im Evangelium gehört haben, macht deutlich: Inmitten einer Gefahr, in der sich die Jünger zusammen mit ihrem Meister Jesus befinden, erfahren sie zunächst scheinbar keinerlei Hilfe durch ihren Meister. Die Gefahr steigt, aber der Meister schläft nach wie vor. Und trotzdem kommen die Jünger nicht um, denn der Herr lässt die Seinen doch nicht im Stich, er hilft – zwar später und vielleicht auf eine etwas andere Art, als sie es von ihm erwartet haben.

Ähnliche Erfahrungen mussten die Christen auch in jenen Ländern machen, in denen die Kirche unter der kommunistischen Herrschaft verfolgt wurde: Sie gerieten wegen ihres Glaubens an Jesus Christus in einen heftigen Sturm, aber es gab keine schnelle Hilfe und schon gar nicht eine wundervolle Erlösung.

Damals waren in der Kirche der damaligen Tschechoslowakei eigentlich alle von diesem »kommunistischen Sturm« betroffen: Laien, Ordensleute, Priester, Bischöfe. Die damaligen Machthaber, die das Christentum bekämpften, waren auch fest entschlossen, bis Mitte der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts die Kirche in der Tschechoslowakei auszulöschen.

Es schien auch hier noch immer, als würde der Herr sich nicht um die Seinen kümmern, sondern weiter schlafen. Dann aber trat unerwartete Stille ein. Die Stille begann in den Herzen der Menschen. Viele von denjenigen, die wegen ihres Glaubens und ihrer Treue zur Kirche in Gefängnissen litten, erlebten, dass Jesus gar nicht »schläft«, sondern bei ihnen ist. So konnten sie dem Bösen widerstehen und dem Weg des Evangeliums treu bleiben. Ihr innerer Sturm wurde besänftigt, sie entdeckten auf neue Weise die Sicherheit und Geborgenheit, die das Evangelium den Seinen schenkt.

Gegen Ende des Jahres 1989 – nach der sogenannten »Sanften Revolution« – kam es in der damaligen Tschechoslowakei zu etwas, was man nur als wunderbare Stillung des Sturmes verstehen kann: Jene Macht, durch die das kirchliche Leben unterdrückt wurde – der Geheimdienst, die die Kirche kontrollierenden Staatsbeamten, der aufgezwungene Unterricht des Marxismus als die einzig erlaubte offizielle Lehre – das alles war plötzlich weg.

Nun wähten sich die Christen in diesem Land zunächst wie im Himmel. Sie mussten jedoch bald erneut zur Kenntnis nehmen, dass damit nur ein weiteres Stück des langen Weges bis zum befreienden und sicheren Ufer durchschritten war.

Aus dem Zeugnis des Evangeliums wissen wir, dass durch die Besänftigung dieses einen Sturmes auf dem See noch keineswegs alle anderen äußeren und inneren Stürme, mit denen die Jünger Jesu zu kämpfen hatten, gestillt waren. Die Jünger wussten aber nun: Mit Jesus werden wir den Sturm überstehen, das Böse kann uns zwar bedrohen, aber wo Jesus ist, kann sie der Sturm nicht vernichten. Sie erkannten in Jesus denjenigen, dem sogar Wind und der See gehorchen.

Es ist für die Kirche in Tschechien und für alle anderen nur zu hoffen, dass keiner dieser Stürme vergessen wird, die mit dem Herrn überwunden werden konnten. Wie einst bei den Jüngern haben diese geholfen, dass sie im Glauben gewachsen sind. Hoffentlich wiederholen sich die schwierigen Lebensumstände und Situationen, die die einzelnen Gläubigen und die gesamte Kirche durchstehen mussten, in dieser Art nicht mehr. Wir müssen aber auch zur Kenntnis nehmen, dass die Besänftigung eines jeden derartigen Sturmes lediglich einen bestimmten Abschnitt im Leben des Menschen und im Leben der Kirche betrifft. Auf der Lebensfahrt in dieser Welt können wir eben noch an keinem endgültig sicheren Hafen anlegen. Doch wir dürfen im Glauben an Jesus Christus und an sein Evangelium unerschütterlich vertrauen, dass er uns niemals untergehen lässt.

Als Christen sind und bleiben wir unterwegs auf dem Pilgerweg in dieser Welt. Unsere gemeinsame Mitteleuropäische Pilgerfahrt ist an uns eine Einladung und Aufforderung, unsere Glaubenserfahrungen mit unserem Herrn auf unserem Lebensweg miteinander zu teilen.

### *Vorschläge zu den Fürbitten*

Jesus Christus ist die Hoffnung Europas. In dieser Überzeugung, dass er mit uns unterwegs ist auf dem schwierigen Weg zur Einheit in der Europäischen Union, rufen wir zu ihm:

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Für die Christen Tschechiens, die seit Jahrhunderten gespalten sind:  
Gib, dass ehrliches Bestreben um Annäherung der christlichen Kirchen jegliche Trennung überwindet und dass das Miteinander mit den Kirchen Europas die Wunden aus vergangener Zeit heilt.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Der heilige Apostel Paulus schreibt: »Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung.«

Mögen alle dazu beitragen, dass Tschechien sich innerlich erneuert und Recht und Gerechtigkeit und gegenseitiges Vertrauen das Miteinander der Völker bestimmen.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Für die tschechische Gesellschaft, die weitgehend vom Konsumdenken und vom praktischen Atheismus geprägt ist:

Möge sie durch die Neuevangelisierung zurückfinden zu ihren christlichen Wurzeln, die die Brüder Cyrill und Methodius in das Volk eingepflanzt haben.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Für die Menschen in der Europäischen Union:

Möge das Bemühen um die Einheit Europas auf jenem Frieden gründen, den du den Deinen verheißen hast.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Große Heilige werden in der tschechischen Kirche verehrt:

der heilige Adalbert, der heilige Johannes Nepomuk und der heilige Klemens Maria Hofbauer:

Lass uns nach ihrem Vorbild dir nachfolgen und so einander und vor der Welt von dir und deinem Evangelium Zeugnis geben.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Herr Jesus Christus, dir gehorchen sogar der Wind und der See.  
Wie einst die Jünger rufen wir zu dir: »Meister, kümmert es dich nicht,  
dass wir zugrunde gehen?« Auf dich vertrauen wir, dich loben  
und preisen wir jetzt und in Ewigkeit. Amen.

### *Eucharistiefeier*

*Zur Danksagung nach dem Kommunionempfang  
(Schlussoracion des Katholikentagsgebets)*

Herr Jesus Christus, wir loben dich,  
denn in deiner Menschwerdung  
hast du uns den Weg des Heiles erschlossen.  
Lass uns einst sichtbar empfangen,  
was wir jetzt mit wachen Herzen gläubig erwarten.

(2) Sonntag, 27. Juli 2003

## 17. Sonntag im Jahreskreis (B) Bosnien und Herzegowina

### Vorbemerkungen

*(Zur Vermeldung vor der liturgischen Eröffnung der Messfeier)*

**D**ie Katholische Kirche in Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Polen, der Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Österreich begeht in diesem Jahr (vom 1. Juni 2003 bis 23. Mai 2004) gemeinsam den Mitteleuropäischen Katholikentag. Heute wissen wir uns in besonderer Weise verbunden mit der Kirche in Bosnien und Herzegowina.

Die eigentlichen Wurzeln des Christentums in diesem Land reichen – mit großer Wahrscheinlichkeit – zurück bis in die Zeit der Urkirche. Der Apostel Paulus schreibt in seinem Zweiten Brief an Timotheus aus dem Jahr 67, dass sein Schüler Titus nach Dalmatien gereist ist. Dalmatien umfasste damals einen großen Teil des heutigen Bosnien und Herzegowina.

Hier existiert das katholische Christentum seit dem 14. Jahrhundert. Hier befindet sich die Kirche auf dem Scheidepunkt unterschiedlicher Welten und Traditionen, an dem öfter kriegerische Konflikte als friedliche Begegnungen stattfanden. Die Lage der Katholischen Kirche verschlechterte sich zusehends infolge der Eroberung durch die Türken (1463 bzw. 1482). Während der Ottomanen-Herrschaft waren hier die Katholiken wiederholt harten Verfolgungen ausgesetzt.

Im letzten Krieg (1992–1995) hat die Katholische Kirche in diesem Land erneut besonders stark gelitten. Mehr als die Hälfte der Katholiken wurde aus dem Land vertrieben, viele wurden ermordet. Bis zu 60 Prozent der Kirchen und der kirchlichen Gebäude wurden zerstört. Heute leben nur noch etwa 450.000 Katholiken in Bosnien und Herzegowina. Die Kirche mit ihren

karitativen Einrichtungen weiß sich heute um so mehr verpflichtet, allen Menschen in diesem Land beizustehen und ihnen zu helfen, die Probleme und Nöte, die durch den Krieg verursacht wurden, zu lindern.

Schutzpatrone und Zeugen der Christusnachfolge in  
Bosnien und Herzegowina:

Die Schutzpatrone des Landes sind der hl. Elija (20. Juli), der Prophet aus Tischbe in Gilead, und der hl. Georg (23. April), der als römischer Soldat zur Zeit des Kaisers Diokletian in Kappadokien oder Lydda um 304 das Martyrium erlitten hat.

In Bosnien und Herzegowina findet sich eine Fülle zahlloser – meist anonymer – Märtyrer, glühende Zeugen des Glaubens und der Treue zu Jesus Christus. Hier hat einst der erste kroatische Heilige, der hl. Nikolaus Tavelić (1340–1391), gewirkt. Hier haben fünf Nonnen, bekannt als »Märtyrerinnen von Drina« (1941), ihr Leben hingegeben. Hier haben im Zweiten Weltkrieg und während der kommunistischen Diktatur über 50 Jahre hindurch unzählige Priester, Ordensleute und Laien für ihren Glauben, ihre Treue zu Gott und zu ihrer Sendung mit ihrem eigenen Leben bezahlt. Die Märtyrerdiozese Banja Luka gedenkt mit tiefer Ehrfurcht und Dankbarkeit jener zehn Priester und Ordensleute, die allein im letzten Krieg (1992–1995) für ihre Treue zum Evangelium ihr Leben hingeben mussten. Alle diese Männer und Frauen sind leuchtende Beispiele dafür, dass man mit Christus auch im Tod siegen kann. Und wenn es stimmt, dass das Blut der Märtyrer der Samen für neue Christen ist (*Sanguis martyrum semen christianorum* – Tertullian), dann kann auch hier – gegen alle Hoffnung – gehofft werden, dass auch dieser Samen seine Frucht bringen wird.

Mit großer Freude und Dankbarkeit wurde vor kurzem die Seligsprechung des Dr. Ivan Merz, eines der ersten Bekenner aus den Reihen der Laien aus Bosnien und Herzegowina, gefeiert. Er und mit ihm viele bekannte und unbekannte heiligmäßige Männer und Frauen haben gezeigt, dass Jesus Christus auch dem modernen Europa Entscheidendes zu sagen hat und dass dieses Europa vor allem durch jene in die Zukunft geführt werden kann, die sich zu Jesus Christus bekennen und ihm auf den Spuren des Evangeliums glaubwürdig nachfolgen.

## Die Feier der heiligen Messe

### *Eröffnung: Gedanken zur Einführung in die Feier*

An diesem Sonntag wissen wir uns (also) in besonderer Weise verbunden mit unseren Mitchristen in Bosnien und Herzegowina. Hier wurde die Kirche, deren Wurzeln bis in die Zeit der Urkirche zurückreichen, in den Jahren 1992 bis 1995 in überaus brutaler Weise durch Krieg und Vertreibung heimgesucht. Sie hat so auch in besonderer Weise teil am Leidensweg Jesu, der ihn über das Kreuz zur Auferstehung führte.

Heute am Sonntag, dem Tag der Auferstehung, feiern wir seinen ewigen Sieg über Kreuz und Tod. Die Kirche in Bosnien und Herzegowina erinnert uns daran, dass für uns Christen nicht das Leid und nicht der Tod das Ende sind, sondern die Auferstehung und das Leben. Heute liegt es aber auch an uns, ob wir im Auftrag Jesu bereit sind, uns mit den Christen in Bosnien und Herzegowina zu solidarisieren und durch Teilen von Materiellem und Geistlichem ihnen zum Leben und zum Überleben verhelfen.

### *Kyrie-Ruf*

Herr Jesus Christus, du bist der Sohn Gottes,  
der in die Welt gekommen ist, um allen Menschen das Heil zu bringen.  
Herr, erbarme dich unser. (Kyrie eleison.)

Du nimmst dich all jener an, die zu dir kommen und sich dir anvertrauen.  
Christus, erbarme dich unser. (Christe eleison.)

Du reichst uns das lebendige Brot, das unseren Hunger nach Gott  
und seiner Gerechtigkeit stillt.  
Herr, erbarme dich unser. (Kyrie eleison.)

### *Wortgottesdienst*

Erste Lesung: 2 Kön 4,42-44: *Man wird essen und noch übrig lassen.*

Zweite Lesung: Eph 4,1-6: *Ein Leib, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.*

Evangelium: Joh 6,1-15: *Jesus ließ an die Leute austeilen, so viel sie wollten.*

## *Gedanken zur Predigt*

### **Christus – Hoffnung für Europa (Einleitung)**

Jede Hoffnung ist wesentlich auf Zukunft ausgerichtet. Damit unsere Hoffnung konkret wird und nicht als Idee bleibt, ist es notwendig, uns der Herausforderung in der konkreten Gegenwart zu stellen, und zwar an dem Ort, an dem uns Gott eingepflanzt hat, damit wir hier wachsen, blühen und Früchte bringen. In der Situation der Kirche in Bosnien und Herzegowina wird uns wohl eher Hoffnungslosigkeit und Resignation bedrücken als Optimismus, Hoffnung und Zuversicht für die Zukunft erfüllen. Dennoch bleibt es für uns notwendig, ehrlich auf die derzeitige Situation, in der wir jetzt leben, zu schauen.

Europa, das zwar immer mehr eins werden will, ist aber nach wie vor weitgehend sich selbst zugewandt. Es genießt selbstgenügsam seinen Wohlstand und flüchtet in ein Leben des Konsumierens. Dieses Europa will sich auf seinem Weg nicht irritieren lassen und wehrt sich gegen den, der diese Vorstellungen hinterfragen oder gar zerstören will. In Europa leben allzu viele noch immer in ihrer Vergangenheit, sind gefangen im eigenen Nationaldenken und schmoren in den eigenen ungelösten Fragen. Sie übersehen dabei, dass die Besinnung auf die eigenen Wurzeln zwar wichtig ist, aber dass es dabei nicht bleiben kann, denn eine Wurzel ohne Stamm verfault und ist zum Sterben verurteilt.

Die Bewohner von Bosnien und Herzegowina sind heute nach wie vor schwer geschlagen vom schrecklichen Krieg und seinen Folgen in jüngster Vergangenheit. In den Herzen dieser Menschen sind nach wie vor Misstrauen und Unversöhntheit bis hin zu Hass und erneut offenen Konflikten lebendig. Leider sind selbst viele Gläubige der verschiedenen Glaubensgemeinschaften in diesem Land auch davon infiziert.

Die Kriegserfahrungen in diesem Land haben erneut deutlich gemacht, dass dort, wo spirituelle Werte fehlen, wo das Gewissen abgestumpft ist und Gott und die Ausrichtung des Menschen auf Gott vergessen und verachtet werden, auch die Würde des einzelnen Menschen verloren geht. Brutale Gewalt, Chaos, destruktives Denken und Handeln mit all seinen fatalen Folgen diktieren immer noch weitgehend das Leben in diesem Land.

### **Zeichen für Hoffnungslosigkeit**

In Bosnien und Herzegowina finden sich – menschlich gesehen – unvergleich-

lich mehr negative Zeichen der Hoffnungslosigkeit und Resignation als positive Zeichen zur Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Erinnern wir uns:

### *(1) Die politische Lage*

Die Völker von Bosnien und Herzegowina können derzeit in Eigenverantwortung keinerlei eigene Entscheidungen zur Stabilität ihrer Lage, zur Eintracht unter den Völkern, zum Aufbau des im Krieg Zerstörten und zur eigenen ökonomischen Entwicklung treffen. Alles diesbezüglich Relevante wird von den beauftragten Vertretern der internationalen Gemeinschaft entschieden. Das schürt den Eindruck, dass all dies doch von außen aufgezwungen wird, und drängt die Frage auf: Was ist, wenn diese Vertreter, diese Männer und Frauen, das Land verlassen haben? Zur Zeit ist es für die Bewohner von Bosnien und Herzegowina schwer möglich, auf eine Besserung der Lage zu hoffen, auf Zukunft zu bauen, eine Familie zu gründen und sich auf etwas Neues einzulassen.

### *(2) Flucht in den »goldenen« Westen*

Über 60 Prozent der Jugendlichen (ohne Unterschied ihrer Nationalität) wollen ihre Heimat Bosnien und Herzegowina verlassen und nach Westeuropa oder anderswohin in die Welt auswandern. Sie haben für sich und für ihre Heimat keinerlei Zukunftsperspektiven. In ihrer Verzweiflung lassen sich viele vom äußeren Glanz eines Lebens in der westlichen Konsumgesellschaft betören und tappen dabei in neue Gefahren. Sie sehen ihren einzigen Ausweg nur in einer Flucht in den Westen.

### *(3) Ökonomischer Zusammenbruch*

In einer Situation, in der die Staatsstrukturen kaum mehr richtig funktionieren und hohe Arbeitslosigkeit herrscht und in der auch keinerlei Hoffnung besteht, dass sich all dies in absehbarer Zeit etwas bessern wird, ist es schwer, für sich und für das Land eine Zukunft zu sehen. Ungeheure Kriegszerstörungen und die langsame, teilweise sogar gezielt selektive Förderung zu einem besseren Leben werfen für die Betroffenen existenzielle Grundfragen auf.

### *(4) Situation der katholischen Bevölkerung*

Durch den Krieg 1992–1995 und danach verlor die Katholische Kirche in Bosnien und Herzegowina fast die Hälfte ihrer Mitglieder. Junge Familien gibt es kaum, zurückgeblieben sind die älteren Menschen. Besonders betrof-

fen davon ist z. B. die Republika Srpska (Serbische Republik), die die Hälfte des Landes ausmacht. Mehrere Pfarrgemeinden sind bereits tot, in anderen Pfarrgemeinden leben nur mehr sehr wenige Gläubige, meist ausnahmslos ältere Leute, es fehlt die Jugend. Viele der heute noch bestehenden Pfarrgemeinden sehen für sich von daher auch keine Zukunft.

Wenn auch bereits zur Zeit der ottomanischen Herrschaft im 18. Jahrhundert in ganz Bosnien und Herzegowina die Zahl der Katholiken auf nur ca. 200.000 zusammengeschrumpft ist, so waren die Katholiken damals dennoch zuversichtlicher als heute und sie konnten sich wieder neu festigen.

Diese Aufzählung von Zeichen der Hoffnungslosigkeit in diesem Land könnte noch fortgesetzt werden. Es bleibt die Frage: Wo kann man hier dennoch Hoffnung und Zukunft finden? Worauf kann trotzdem ehrlich gehofft werden, ohne dass diese Hoffnung nur eine leere Tröstung wird, die dann in noch schlimmerer Enttäuschung enden würde?

### **Jesus ist unser Grund zur Hoffnung**

Das Motto des Mitteleuropäischen Katholikentages »Jesus Christus – Hoffnung Europas« kann uns dazu die Antwort geben. Es erinnert uns daran: Einen gibt es, der auch hier Hoffnung schenkt. Jesus Christus ist die Hoffnung für Bosnien und Herzegowina, Jesus Christus ist die Hoffnung Europas.

Die Bibel bezeugt uns wiederholt, dass Gott gerade dann eingreift, wenn die Menschen am Ende ihrer Weisheit sind. Er erwartet allerdings von uns, dass wir unsererseits zwei Zeichen setzen: Umkehr und Teilen.

(1) Gott lässt es manchmal zu, dass Menschen am eigenen Leib erfahren müssen, wohin ein Leben ohne Gott, ohne Hinordnung auf seinen Weg und auf seine Ordnung führen kann. Manchmal werden wir Menschen erst dadurch fähig, umzukehren. Umkehr zu Gott aber ist nun nicht etwas Einmaliges, das man eben einmal für immer tut; Umkehr ist eine andauernde Grundhaltung, die den Menschen dazu führt, sich immer wieder für das Bessere und für das Richtige zu entscheiden. Umkehr ist jeden Tag wieder neu notwendig. Umkehr verlangt immer neues Engagement, neue Anstrengung und einen neuen Willen. Gott zwingt keinen zur Umkehr, er respektiert die Freiheit eines jeden und er kann warten.

(2) Mit einer echten Umkehr zu Gott hängt eng zusammen auch ein Zweites – die Bereitschaft zu teilen und solidarisch zu leben: Wer sich aus dem verkehrten egoistischen Denken (»Hauptsache, mir geht es gut, andere ge-

hen mich nichts an!«) befreien lassen kann, wird überrascht sein, dass auch hier auf einmal Unmögliches möglich wird.

Die biblischen Texte dieses 17. Sonntags im Jahreskreis bezeugen uns dies mit zwei Beispielen aus der Heilsgeschichte. Das eine Beispiel finden wir beim Propheten Elischa: Der Mann Gottes konnte mit nur zwanzig Gerstenbrötchen und etwas Brei, aber mit viel Gottvertrauen hundert Mann speisen. Von ihm heißt es: Er ist ein »Mann Gottes«, also ein Mann, der dabei nur das tut, was ihm möglich ist, und alles andere seinem Gott anvertraut. Auf diese Weise geschieht das Wunder, dass wenig Brot und viel Glauben alle Hungernden satt macht.

Die Völker von Bosnien und Herzegowina haben derartige »Wunder« wiederholt in der Zeit des letzten Krieges und in der Zeit danach erlebt: Viele gute Menschen, meist selbst ohne materiellen Reichtum, aber reich an Liebe und Engagement, helfen. Stellvertretend für all die vielen sei ein älteres Ehepaar aus Holland genannt: Dieses Ehepaar ist nach 1992 mit einem Kombiwagen – beladen mit Medikamenten, Nahrung und anderen Gütern, die sie selbst gespendet oder bei anderen erbettelt haben – trotz aller Gefahren wiederholt nach Bosnien und Herzegowina gekommen und hat vielen Not Leidenden damit geholfen. Es hat aus seinem Glauben heraus und aus der Liebe zu Not Leidenden dieses Wunder möglich gemacht.

Ähnliches hörten wir heute auch im Evangelium. Das Zeichen des Propheten Elischa ist gewissermaßen dabei ein Vorzeichen von dem, was durch Jesus geschieht. Jesus sättigt fünftausend Männer. Und es ist kennzeichnend: Jesus lässt es nicht zu, dass übrig gebliebene Brotstücke liegen bleiben und etwa verderben, sondern er ordnet an, alle Brotstücke einzusammeln. Auch durch diese Brotstücke können noch andere gesättigt werden, schließlich waren durch jene fünf Brote fünftausend Männer gesättigt worden.

Wieder zeigt sich: Wenn wir alles, was wir tun können, getan haben – und sei es noch so wenig –, dann kann dadurch die Welt verändert werden, können Wunder geschehen, kann Gott durch uns Menschen verherrlicht werden. In dieser Bereitschaft und im festen Vertrauen auf die Hilfe Gottes, auf Jesus Christus, die Hoffnung Europas, wird trotz aller Zeichen der Hoffnungslosigkeit auch Bosnien und Herzegowina und mit ihm ganz Europa Zukunft und Hoffnung haben.

## *Vorschläge zu den Fürbitten*

Herr Jesus Christus, du hast dich der hungernden Menschen angenommen und damit ein Zeichen gesetzt. Zu dir rufen wir:

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Für deine Kirche in Europa und auf der ganzen Welt:

Steh ihr immer wieder bei, die verwandelnde Kraft des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe den heutigen Menschen zu bezeugen.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Für unseren Papst und unsere Bischöfe:

Hilf ihnen, die Kirche in deinem Geist zu leiten und zu erneuern.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Für alle Christen in Bosnien und Herzegowina und in ganz Europa:

Stärke ihre Hoffnung und Zuversicht, dass mit dir eine neue Zukunft möglich ist.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Für alle Regierenden in unseren Ländern und in der ganzen Welt:

Stärke sie in ihrem Bemühen um Gerechtigkeit in der Welt und um Frieden für die Völker und alle Menschen.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Für unsere Familien:

Ermutige sie, auch in unserer Zeit Verantwortung für Kirche und Gesellschaft zu übernehmen.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Für unsere Jugendlichen:

Begleite sie auf ihrer Suche nach dem Sinn des Lebens,  
sende ihnen deinen Geist und durchdringe ihr Leben  
mit deiner Hoffnung.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Für unsere Lehrer und Erzieher:

Stärke sie in ihrem Dienst und lass sie durch ihr Wort und Beispiel  
zu glaubwürdigen Zeugen des Evangeliums werden.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Für die Vertriebenen, Obdachlosen und alle Entrechteten:

Lass sie erfahren, dass sie von dir geliebt sind,  
und schenke ihnen ein neues Zuhause.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Für die Kranken und Not Leidenden:

Stärke sie im Glauben und im Vertrauen, dass du für sie da bist.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Für die Wohltäter und für alle, die ein offenes Herz  
für Not leidende Menschen haben:

Nimm an unseren Dank und belohne ihr Bemühen  
mit deinem reichen Segen.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Für unsere Verstorbenen:

Schenke ihnen bei dir die Erfüllung ihres Lebens.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Himmlicher Vater, du weißt, was wir brauchen. Dir dürfen wir uns anvertrauen in guten und in schweren Tagen.

Dir sei Lob und Dank in Ewigkeit. Amen.

## *Eucharistiefeyer*

### *Zur Danksagung nach dem Kommunionempfang*

Herr Jesus Christus, Hoffnung Europas,  
heute durften wir teilhaben an deinem Tisch.

Du hast uns deinen Leib und dein Blut zur Speise gereicht.

Du hast uns neue Kraft gegeben für unser tägliches Leben  
in unseren Pfarr- und Zivilgemeinden.

Wir danken dir, dass du für uns da bist und bei uns bleibst,  
in unseren Diözesen, Pfarreien, Kirchen, Familien, Dörfern und Städten.

Dir sei Lob und Dank in Ewigkeit. Amen.

(3) Sonntag, 24. August 2003

## 21. Sonntag im Jahreskreis (B)

### Ungarn

#### Vorbemerkungen

*(Zur Vermeldung vor der liturgischen Eröffnung der Messfeier)*

Die Katholische Kirche in Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Polen, der Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Österreich begeht in diesem Jahr (vom 1. Juni 2003 bis 23. Mai 2004) gemeinsam den Mitteleuropäischen Katholikentag. Heute wissen wir uns in besonderer Weise verbunden mit der Kirche in Ungarn.

Die Kirche in Ungarn hat seit ihren Anfängen, die mit der Bekehrung des hl. Stephan, des ersten heiligen Königs von Ungarn (1000–1038) eng verbunden ist, eine sehr bewegte Geschichte.

Heute erlebt die Kirche einen neuen Aufbruch allein in der Tatsache, dass sie seit nunmehr zwölf Jahren wieder frei leben und sich frei entfalten kann. Zeichenhaft für diesen Aufbruch ist unter anderem auch der neue Aufschwung der Ordensgemeinschaften, denen über mehrere Jahrzehnte hindurch die Aufnahme neuer Kandidaten untersagt war.

Die Zahl der kirchlichen Einrichtungen ist von acht auf 300 gestiegen. Es ist eine große Herausforderung, sie in einer wirklich katholischen Gesinnung zu leiten.

Die Katholische Kirche in Ungarn bemühte sich in den letzten zehn Jahren, durch Diözesansynoden die Erneuerung des kirchlichen Lebens im Geiste des II. Vatikanischen Konzils voranzutreiben.

Die Kirche in Ungarn ist heute unter anderem wegen des derzeit weitgehend kirchenfernen Lebens in der Gesellschaft stark gefordert, auch aufgrund des nach wie vor großen Mangels an Priesterberufungen und der

schwierigen Lebensbedingungen für die Priester. Das säkularisierte und heute weitgehend von der negativen Seite des Kapitalismus geprägte Leben in Ungarn leidet unter einer tiefen Krise der Ehe und Familie. Die Zahl der Geburten ist beängstigend niedrig, die Zahl der Bevölkerung nimmt ständig ab, die Vergreisung der Bevölkerung ist allgemein. Ungarn ist erneut auf der Suche nach dem eigenen Weg in eine neue gemeinsame Zukunft.

Landespatron von Ungarn ist der hl. Stephan I.

Um 969 als Sohn des Arpadenfürsten Geza geboren, empfing er um 973/974 (wahrscheinlich) durch Passauer Glaubensboten das Sakrament der Taufe. Wichtige Begleiter in seinem Leben waren der hl. Adalbert von Prag und der hl. Gerhard. Im Jahre 997 übernahm Stephan von seinem Vater die Regierung. Stephan gründete viele Klöster und bemühte sich in besonderer Weise um das kirchliche Leben in Ungarn. Er schätzte die byzantinische Kirche wie auch die Menschen aus anderen Ländern und Kulturen. Stephan half Ungarn, sich an die Familien der Völker des christlichen Westens anzuschließen. Papst Silvester II. übersandte ihm die Königskrone, mit der er am Weihnachtsfest des Jahres 1000 feierlich zum ersten König von Ungarn gekrönt wurde. Stephan starb am 15. August 1038 und wurde in der von ihm erbauten Kirche von Stuhlweißenburg beigesetzt. Am 20. August 1083 wurden seine Gebeine feierlich erhoben.

## Die Feier der heiligen Messe

### *Eröffnung: Gedanken zur Einführung in die Feier*

Wie in jedem Jahr, so hat auch heuer die Kirche in Ungarn am 20. August das Fest ihres Patrons, das Fest des heiligen Stephan, gefeiert. Stephan hat als König von Ungarn zwischen 1000 und 1038 nicht nur für die äußere Organisation eines kirchlichen Lebens in seinem Reich gesorgt, sondern durch seine vom Christentum geprägten Gesetze auch den Samen des christlichen Glaubens in Ungarn ausgesät.

Wie damals vor 1000 Jahren sehnt sich heute die Kirche in Ungarn nach einer Neuevangelisierung. Dies gilt nicht nur für Ungarn, sondern wohl auch

für uns alle: Jesus Christus, in dessen Namen wir uns an diesem Sonntag versammelt haben, ist derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit. Er allein kann uns Hoffnung und Zukunft geben. Ihm dürfen wir uns anvertrauen.

### *Kyrie-Ruf*

Herr Jesus Christus, du Quelle aller Güte,  
der du die Welt erneuerst durch deinen Heiligen Geist.  
Herr, erbarme dich unser. (Kyrie eleison.)

Ewige Herrlichkeit des Vaters,  
der du uns den Geist versprochen und gesandt hast.  
Christus, erbarme dich unser. (Christe eleison.)

Du Liebe des Vaters und des Sohnes.  
Gieße deine Gnade in unsere Herzen ein, du Heiliger Geist.  
Herr, erbarme dich unser. (Kyrie eleison.)

### *Wortgottesdienst*

Erste Lesung: *Jos 24,1–2a.15–17.18b: Wir wollen dem Herrn dienen: Denn er ist unser Gott.*

Zweite Lesung: *Eph 5,21–32: Dies ist ein tiefes Geheimnis: Ich beziehe es auf Christus und die Kirche.*

Evangelium: *Joh 6,60–69: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.*

### *Gedanken zur Predigt* (zum Evangelium: *Joh 6,60–69*)

Menschen, die beauftragt sind, anderen Menschen das Evangelium weiterzugeben, werden oft mutlos, weil ihr Bemühen oft so wenig erfolgreich zu sein scheint. Heute ist in den Augen vieler Menschen der Erfolg das Maß aller Dinge: Was nicht erfolgreich ist, ist auch nicht wertvoll und braucht somit nicht getan werden.

Von solchen Überlegungen ist auch unser Tun oft bestimmt. So gesehen war auch das Leben Jesu und sein Tun nicht allzu sehr erfolgreich. Im heutigen Evangelium hörten wir, wie Jesus von vielen seiner Jünger verlassen

wird: Freunde, die sich vorerst für seine Lehre interessiert und mit ihm sympathisiert haben, murren und wenden sich von ihm ab.

Gibt es eine größere Enttäuschung, als wenn einer von seinen Freunden verlassen wird, weil er über das ihm Teuerste und Heiligste spricht und sie ihn nicht verstehen können? Im Leben Jesu waren Erfolg und Erfolglosigkeit eben doch völlig anders geortet, als wir sie oft in unserem Leben orten.

Das heutige Evangelium will uns weniger eine Geschichte der Erfolglosigkeit Jesu erzählen, sondern erleuchtet tiefer das, was uns Jesus gebracht hat.

Dieses Evangelium steht im direkten Zusammenhang mit der Eucharistischen Rede Jesu, wie sie uns im Evangelium nach Johannes überliefert ist: In Kafarnaum, am Ufer des Sees von Galiläa, spricht Jesus – wie wir es an den letzten Sonntagen gehört haben – davon, dass sie sein Fleisch essen müssen, denn sein Fleisch ist eine wahre Speise. Die Leute verstehen ihn nicht, sie murren und sie verlassen ihn.

In diesem Abschnitt des Evangeliums sagt Jesus noch anderes: »Der Geist ist es, der lebendig macht, das Fleisch allein nützt nichts.« (*Joh 6,63a*) Am vorigen Sonntag hieß es: »Wer mein Fleisch isst, hat das ewige Leben.« (*Joh 6,54*) Beides gehört zusammen: Wir würden die Worte Jesu missverstehen, wollten wir es beim Essen belassen. Der Empfang des Leibes Christi kann für uns erst fruchtbar werden, wenn wir den Leib Christi im Glauben empfangen. Durch den festen Glauben, dass wir durch den Empfang des Leibes Christi das wahre Leben haben werden, wird für uns und in uns die Eucharistie fruchtbar. So wird sie uns zur Quelle des geistlichen Lebens.

An anderer Stelle des Neuen Testaments heißt es, dass einer auch durch den Empfang des Leibes Christi schwere Schuld auf sich laden kann: »Derjenige, der davon isst, ohne zu bedenken, dass es der Leib Christi ist, der zieht sich das Gericht zu.« (vgl. *1 Kor 11,26–29*)

So ermahnt uns Jesus, sein Fleisch im Glauben zu empfangen, so wird es uns zum Heile gereichen.

Die scheinbare Erfolglosigkeit Jesu hängt aber dann auch noch mit anderen Faktoren zusammen, so auch mit den falschen Erwartungen, die die Menschen an einen Messias hatten. Jesus will kein irdischer Messias sein, wie es viele von ihm erwartet haben.

Als ihn daraufhin viele verlassen haben, fragt er die Zwölf: »Wollt auch ihr weggehen?« Petrus antwortet darauf mit einem persönlichen Bekenntnis, das uns auch an die anderen Bekenntnisse des Petrus erinnert: »Herr, zu

wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.« Sein Glaube an Jesus ist bedingungslos. In fester Zuversicht und gegen jeglichen Kleinmut bekennt sich Petrus in dieser einzigartigen Weise zu Jesus, dem Heiligen Gottes. Bei ihm festigt sich dieser Glauben, mit dem er den Glauben seiner Mitbrüder und – in seinen Nachfolgern – den Glauben der Kirche stärkt.

Ein solcher Glaube allein schenkt trotz aller Widerwärtigkeiten jedem von uns Hoffnung und Zukunft. Mit Petrus können wir heute und zu jeder Zeit bekennen: »Herr, zu wem sollen wir gehen? Du bist der Heilige Gottes.« Dabei ist nicht mehr entscheidend, wie viel äußeren Erfolg bzw. Misserfolg wir haben, sondern allein, dass er der Heilige Gottes ist, und das ist unvergleichlich mehr als alles andere.

### *Vorschläge zu den Fürbitten*

Zusammen mit unseren Brüdern und Schwestern in Ungarn, mit denen wir uns im Glauben über Jahrhunderte verbunden wissen und mit denen wir auch gemeinsam den Weg in die Zukunft gehen wollen, beten wir zu unserem Herrn Jesus Christus:

Für unseren Papst, unsere Bischöfe und unsere Priester:  
Hilf ihnen, die ihnen Anvertrauten aus deinem Geist zu führen,  
sie mit dem Wort Gottes zu nähren und durch die Kraft  
der Sakramente zu stärken.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Für unsere Ordensgemeinschaften und Familien:  
Stärke ihr Vertrauen auf dich und hilf ihnen,  
zu jeder Zeit dir nachzufolgen.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Für unsere Pfarrgemeinden:

Hilf ihnen, inmitten der Prüfungen im Alltag  
und trotz aller Misserfolge mit Petrus zu bekennen:

»Zu wem sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens.«

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Für die Kirche in Ungarn:

Hilf unseren Schwestern und Brüdern in Ungarn  
gemäß den Ermahnungen ihres Patrons, des heiligen Stephan,  
allen anderen Menschen mit Achtung und Liebe zu begegnen.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Für die Kirchen in Mitteleuropa:

Hilf den Katholiken, dass sie sich gemeinsam mit den Christen  
anderer Konfessionen ständig bemühen, authentische Zeugen deiner Liebe  
unter jenen Menschen zu sein, die dich noch nicht kennen.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Herr, allmächtiger Gott. Du hast uns deinen Sohn Jesus Christus gesandt.  
Durch ihn, der unsere Hoffnung ist, loben und preisen wir dich  
jetzt und in Ewigkeit. Amen.

## *Eucharistiefeyer*

*Zur Danksagung nach dem Kommunionempfang  
(Ein altehrwürdiges Gebet, zugeschrieben Ferenc Rákóczi II.)*

Mein unbesiegbarer Fels.  
Mein Beschützer, meine Burg.  
Mein kostbarer Preis am Kreuze.  
Sei jederzeit mein Schutz.

Deiner großen Wunden willen.  
Deines Liebesopfers willen.  
Deines schönen roten Blutes willen.  
Das du vergossen für die Welt.

Dir vertraue ich meine Sache an.  
O, mein Jesus, meine Seele.  
Mein lechzendes wehmütiges Herz.  
Mein armes, verwaistes Leben.

Sei meiner Seele gnädig.  
Der du Herr bist über Himmel und Erde.  
Ich flehe deine Majestät an.  
Meinen Gott, meinen Erlöser.

*Katholikentagslied*

(4) Sonntag, 21. September 2003

## 25. Sonntag im Jahreskreis (B) Slowenien

### Vorbemerkungen

*(Zur Vermeldung vor der liturgischen Eröffnung der Messfeier)*

**D**ie Katholische Kirche in Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Polen, der Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Österreich begeht in diesem Jahr (vom 1. Juni 2003 bis 23. Mai 2004) gemeinsam den Mitteleuropäischen Katholikentag. Heute wissen wir uns in besonderer Weise verbunden mit der Kirche in Slowenien.

Dieses kleine Land mit einer Fläche von etwa 20.000 km<sup>2</sup> und mit zwei Millionen Einwohnern ist schon aufgrund seiner geographischen Lage etwas Besonderes. Es liegt auf der »Sonnenseite der Alpen«, die sich gegen Süden, gegen die Adriatische Küste steil abstufen. Im Osten reichen sie über das mit Weinstöcken bewachsene Hügelland bis in die Pannonische Ebene. Slowenien grenzt im Westen an Italien, im Süden an Kroatien, im Osten an Ungarn und im Norden an Österreich.

Schon zur Zeit der Römer gab es hier christliche Gemeinschaften, vor allem im römischen Celeia, dem heutigen Celje, wo im Jahr 303 Bischof Maximilian das Martyrium erlitten hat. In Emona, dem heutigen Ljubljana, lebte Bischof Maxim von Emona und in Petovio, dem heutigen Ptuj, Bischof Viktorin von Ptuj, den die Patrologia Latina zu den ersten Exegeten zählt, die in lateinischer Sprache geschrieben haben (vgl. PL. 5, 281–346).

Im 8. Jahrhundert verkündeten hier Missionare aus Aquileia und Salzburg, unter ihnen der Chorbischof Modestus von Karantanien, das Evangelium. Im 9. Jahrhundert gesellten sich die Slawenapostel, der hl. Cyrillus und der hl. Methodius, sowie deren Schüler dazu.

Heute gibt es in Slowenien drei Diözesen: die Erzdiözese Ljubljana, gegründet 1462, die Diözese Maribor, gegründet 1228, und die Diözese Kooper, gegründet im 6. Jahrhundert, nach längerer Unterbrechung neu gegründet 1978.

## Die Feier der heiligen Messe

### *Eröffnung: Gedanken zur Einführung in die Feier*

Heute wissen wir uns (also) verbunden mit der Kirche in Slowenien. Bedeutende Ereignisse aus jüngster Zeit – in der langen Geschichte der slowenischen Kirche – waren der erste Besuch Papst Johannes Pauls II. zum 1250. Jahrestag der Christianisierung von 17.–19. Mai 1996 und sein zweiter Besuch am 19. September 1999, dessen Höhepunkt die Seligsprechung des Bischofs Anton Martin Slomšek (1800–1862), Bischof von Maribor (1846–1862), war. Das Fest des sel. Bischofs Anton Martin Slomšek am 24. September – das ist in drei Tagen – wird seither in der gesamten Kirche in Slowenien in besonderer Weise gefeiert. Auch bei den Predigtgedanken zu diesem Sonntag erinnern wir uns seiner pastoralen Tätigkeit, die damals schon die nationalen Grenzen überschritt und europäische Dimensionen annahm.

### *Kyrie-Ruf*

Herr Jesus, du bist für uns Mensch geworden  
und hast dich uns Menschen ausgeliefert.  
Herr, erbarme dich unser. (Kyrie eleison.)

Du bist für uns gestorben  
und wahrhaft aus dem Tode auferstanden, du lebst.  
Christus, erbarme dich unser. (Christe eleison.)

Du hast uns deine Mutter Maria, die Schutzpatrone Europas  
und alle Heiligen als Vorbilder und Begleiter  
auf unserem Weg durch diese Zeit geschenkt.  
Herr, erbarme dich unser. (Kyrie eleison.)

## Wortgottesdienst

Erste Lesung: *Weish 2,1a.12.17-20: Zu einem ehrlosen Leben wollen wir ihn verurteilen.*

Zweite Lesung: *Jak 3,16-4,3: Wo Frieden herrscht, wird von Gott für die Menschen, die Frieden stiften, die Saat der Gerechtigkeit ausgestreut.*

Evangelium: *Mk 9,30-37: Der Menschensohn wird den Menschen ausgeliefert. Wer der Erste sein will, soll der Diener aller sein.*

## Gedanken zur Predigt

### Alle Wege der Kirche sind Wege zum Menschen

Das Evangelium berichtet uns über Jesus und seine Jünger, die mit ihm auf dem Weg nach Kafarnaum sind. Auf diesem Weg möchte Jesus seine Jünger darauf vorbereiten, dass er getötet werden wird und dass er aber am dritten Tag vom Tode auferstehen wird. Jesus will seine Jünger auf das Bevorstehende, auf den Höhepunkt und die Vollendung seines Erlösungswerkes hinführen. Die Jünger verstehen ihn nicht und getrauen sich nicht, ihn zu fragen. Ihnen geht es auch derzeit um ganz andere Fragen: Wer von ihnen der Größte im Reich Gottes sein wird? Wer von ihnen Karriere machen wird und wie unter ihnen die Ämter verteilt werden? Der Herr weiß darum und überrascht sie mit seiner Frage: »Worüber habt ihr unterwegs gesprochen?« Sie aber schweigen aus Verlegenheit.

Auch wir sind unterwegs, letztlich unterwegs in die ewige Heimat; hier und heute unterwegs in das gemeinsame »Haus Europa«, wo wir als Christen gemeinsam mitbauen wollen. Die Frage Jesu gilt heute uns: »Worüber habt ihr unterwegs gesprochen?« So müssen wir uns selbst erst bewusst werden: Worum geht es uns? Erfüllen wir den Auftrag unseres Papstes Johannes Paul II.: »Fahrt hinaus in die Tiefe!« (vgl. *Novo Millennio Ineunte*, 2001, Nr. 1)? Oder anders gefragt: »Inwieweit sind wir Christen dabei das Licht der Welt und das Salz der Erde?«

(1) In der Kirche in Slowenien – ähnlich wie in den anderen europäischen Ländern – bewegt sich vieles, auch Unterschiedliches und Gegensätzliches. In der Kirche in Slowenien wird intensiv versucht, auf diese »Zeichen der Zeit« zu antworten, und es ist erfreulich, dass trotz aller Schwierigkeiten und

menschlicher Unvollkommenheiten dabei doch etwas geschehen ist und geschieht: In der Synode bzw. Plenarsitzung in den Jahren 1999–2001 haben die von den einzelnen Diözesen beauftragten Laien und Priester die Überlegungen aus den Diözesen zusammengetragen und daraus einen Synodalbeschluss formuliert, der am 5. Dezember 2001 von der zuständigen Kongregation in Rom bestätigt wurde.

Die Kirche in Slowenien hat dadurch nicht nur eine »Pastoraldiagnose« der geistlichen Situation im Land, sondern die einzelnen Beschlüsse versuchen auch, geeignete Therapien und Hilfen zu geben, wie man in rechter Weise auf die »Zeichen unserer Zeit« antworten kann, damit die Kirche ihrer Sendung gerecht werden kann.

Am Beginn steht dabei die eine Frage, die auch die Frage der Kirche in Europa ist: nämlich die Frage nach dem Leben. Zum ersten Dienst der Kirche gehört der Dienst am Leben. Es ist sicher mehr als ein Zufall, dass gerade die ältesten erhaltenen Schriftstücke in slowenischer Sprache, die »Freisinger Denkmäler« aus dem Jahr 950, auch vom Leben sprechen, vom ewigen Leben, zu dem wir alle berufen sind.

Wir wissen, dass großartige Beschlüsse und schöne Wünsche zu wenig sind. Gefragt sind vielmehr konkrete Hilfe und das gute Beispiel. Darum ist auch Zusammenarbeit mit allen zuständigen gesellschaftlichen Einrichtungen gefragt.

Das Synodaldokument der Kirche in Slowenien befasst sich weiter mit der geistlichen Situation des Menschen in der postmodernen Zeit. Hier hilft uns das Wort Jesu im Evangelium: »Wenn jemand der Erste sein will, so sei er der Diener von allen!« Als Christen sind wir dazu berufen, den Menschen zu dienen und unserem Herrn nachzufolgen, der nicht gekommen ist, die Welt zu richten, sondern um die Welt zu erlösen (vgl. *Joh 3,17*).

Heute wird zudem auch weniger gefragt, was nun objektiv wahr ist, sondern was subjektiv hilft. Die neue »Religiosität« ist mehr individuell geprägt: Der Mensch von heute will seine Religion selbst bestimmen und sich aus verschiedenen Religionen nach eigenem Geschmack einen »religiösen Cocktail« mixen.

Für die Katholische Kirche ist dies eine neue und keinesfalls zu unterschätzende Herausforderung. Wir sind davon überzeugt, dass auch im 3. Jahrtausend »alle Wege der Kirche zum Menschen« führen, und zwar zum konkreten, geschichtlichen Menschen, wie Papst Johannes Paul II. in seinem ersten Pastoral Schreiben *Redemptor hominis* bereits im Jahre 1979 betonte:

»Dieser Weg ist der erste und der grundlegende Weg der Kirche, ein Weg, der von Christus selbst vorgezeichnet ist und unabänderlich durch das Geheimnis der Menschwerdung und der Erlösung führt.« (*Redemptor hominis*, 1979, Abschnitt 14)

Auf unserer Suche »nach dem verlorenen Schaf« dürfen wir freilich »die neunundneunzig Gerechten« (vgl. *Mt* 18,12–15) nicht übersehen, die der geistliche Schatz unserer Kirche sind. Gemeinsam mit diesen können wir uns der wachsenden Zahl der Kleinen, Armen, Traurigen und Leidenden widmen. Sie werden die Botschaft Jesu Christi umso besser verstehen und annehmen, wenn wir uns bemühen, sie zu verstehen und ihnen in ihren Nöten wirklich zu helfen. »Eine wertvolle Orientierung dafür haben wir in der Soziallehre der Kirche, die durch unseren Einsatz zu einem Bauprinzip für Europa werden soll.« (Gemeinsamer Hirtenbrief zum Mitteleuropäischen Katholikentag 2003/2004, Nr. 23)

(2) Viele und unterschiedliche Lichter begleiten die slowenische Kirche auf ihrem Weg. Ein neues starkes Licht entzündete Papst Johannes Paul II. bei seinem zweiten Pastoralbesuch in Slowenien, am 19. September 1999 in Maribor, als er Anton Martin Slomšek (1800–1862), Bischof von Maribor, selig sprach. Slomšek ist der erste slowenische Vertreter unter den Seligen der Katholischen Kirche, entsprechend groß ist auch die Freude über dieses »neue Licht« in der Kirche in Slowenien. Slomšeks pastorales Wirken beschränkte sich schon damals nicht nur auf das geistliche Gebiet Sloweniens. Er hatte schon zu seiner Zeit als Bischof der Katholischen Kirche die damaligen europäischen geistlichen Strömungen mitgeprägt und sein Charisma kann uns allen auch heute noch Richtschnur sein.

Unter anderem visitierte er 1856/57 im Auftrag Papst Pius' IX. die Benediktinerklöster in den damaligen österreichischen Ländern. Von seiner pastoralen Weitsicht zeugt seine Initiative zur »Bruderschaft der hll. Slavenapostel Cyrillos und Method«, die er 1851 zur Förderung der Einheit mit den orthodoxen Kirchen östlicher Überlieferung gründete. Ende des 19. Jahrhunderts hatte diese Bruderschaft bereits über 75.000 Mitglieder und war in ganz Europa und darüber hinaus vertreten.

Zukunftsweisend war auch sein theologisches Denken, das auf der Grundbotschaft unseres Glaubens beruhte: »Alle Menschen sind in Jesus Christus geliebte Kinder des himmlischen Vaters.« Und: »Im Pfingstfest liegt die Gleichheit unter den Völkern, Sprachen und Kulturen zugrunde.« Mit dieser geistlichen Vision durchkreuzte er damals schon jene Rassen-

wahnvorstellungen, die heute noch viele Völker der Welt belasten, leider auch in Europa.

An der Wende vom ersten zum zweiten Jahrtausend war Europa geprägt von Glaubensverkündigung, die wesentlich aus dem Geist des hl. Benedikt, des Vaters des abendländischen Mönchtums und des Schutzpatrons Europas getragen war. Was ist nun an der Wende vom zweiten ins dritte Jahrtausend notwendig? Papst Johannes Paul II. spricht wiederholt von der Neuevangelisierung, die neues Glaubenslicht bringen und in Europa aufstrahlen lassen soll. Unter anderem muss auch der Mitteleuropäische Katholikentag ein solches Licht sein, das in eine hellere Zukunft führt.

### *Vorschläge zu den Fürbitten*

Unser Herr Jesus Christus ist einer von uns geworden und hat sich den Menschen ausgeliefert, um uns zu retten und zu erlösen.

Zu ihm dürfen wir voll Vertrauen beten:

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Du hast die Deinen zum Licht der Welt und zum Salz der Erde berufen: Wir bitten dich für unseren Papst Johannes Paul II., für unsere Bischöfe und alle Hirten der christlichen Kirchen, dass sie deinen Gläubigen helfen, Licht der Welt und Salz der Erde zu werden.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Du weist uns darauf hin: »Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein!« Diese Bereitschaft zum Dienst erfülle alle, die zu deiner Kirche gehören.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Du bist in die Welt gekommen, damit wir das Leben haben  
und es in Fülle haben:

Gib uns Kraft, zu rechter Zeit und am rechten Ort das rechte Wort zu finden  
und alle unsere Kräfte einzusetzen  
für den Schutz des Lebens.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Du bist es, der beruft und Arbeiter in deinen Weinberg sendet:  
Wir bitten dich um Männer und Frauen, die bereit sind, in deinem  
Weinberg zum Heil der Menschen zu arbeiten.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Herr, unser Gott, wir danken dir, dass wir zu dir gehören dürfen.  
Dir sei Lob und Dank in alle Ewigkeit. Amen.

## *Eucharistiefeyer*

*Zur Danksagung nach dem Kommunionempfang  
(Schlussoration des Katholikentagsgebets)*

Herr Jesus Christus, wir loben dich,  
denn in deiner Menschwerdung  
hast du uns den Weg des Heils erschlossen.  
Lass uns einst sichtbar empfangen,  
was wir jetzt mit wachen Herzen gläubig erwarten.

(5) Sonntag, 26. Oktober 2003:

## 30. Sonntag im Jahreskreis (B) Österreich

### Vorbemerkungen

*(Zur Vermeldung vor der liturgischen Eröffnung der Messfeier)*

**D**ie Katholische Kirche in Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Polen, der Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Österreich begeht in diesem Jahr (vom 1. Juni 2003 bis 23. Mai 2004) gemeinsam den Mitteleuropäischen Katholikentag. Heute wissen wir uns in besonderer Weise verbunden mit der Kirche in Österreich.

Der Sonntag lädt uns ein, die Feier der Auferstehung unseres Herrn zu begehen. Österreich feiert heute seinen Nationalfeiertag. Es erinnert sich in Dankbarkeit daran, dass am 25. Oktober 1955 der letzte Soldat der Besatzung Österreich verlassen hat. Am 26. Oktober 1955 wurde die immerwährende Neutralität Österreichs proklamiert. Seither ist Österreich ein freies Land im Herzen Europas. 1995 wurde es Mitglied der Europäischen Union.

Bei aller Sorge um Wohlstand und Sicherheit im eigenen Land ist die gute Beziehung zu den Nachbarländern eine ständige Herausforderung und Aufgabe. Die Hilfsaktionen, wie »Nachbar in Not«, für Menschen in Ländern, die durch Krieg und Vertreibung in Not geraten sind, sind Zeichen der Offenheit dafür. Über jede Grenze hinweg soll Vertrauen wachsen.

Der Landespatron von Österreich ist der hl. Leopold III., Markgraf von Österreich: Um 1075 in Gars am Kamp geboren, wurde Leopold III. bereits im Alter von 20 Jahren mit der Regierung betraut. Im Investiturstreit zwischen Kaiser und Papst konnte er vermitteln und für Österreich den Frieden bewahren. Leopold III. bemühte sich auch in besonderer Weise um das

kirchliche Leben in Österreich und stiftete mehrere Klöster. Er starb am 15. November 1136. Sein Grab befindet sich in der Stiftskirche Klosterneuburg bei Wien.

## Die Feier der heiligen Messe

### *Eröffnung: Gedanken zur Einführung in die Feier*

An jedem Sonntag feiern wir die Auferstehung Jesu Christi, seinen Sieg über Sünde und Tod. In seinem Erlösungswerk hat Jesus Christus in Zeichen des Heiles, seinen Wundern und Heilungen, seinen Sieg angekündigt.

Solche Zeichen werden auch uns geschenkt. Für Österreich war die Befreiung von fremder Besatzung und neu erworbener Freiheit ein großes wirksames Zeichen der Hoffnung. Für alle Völker, für jetzt und die Zukunft, ist Jesus Christus unser Retter und Erlöser, das große Zeichen der Hoffnung. Im Sakrament der Taufe sind wir mit ihm verbunden. Ihm vertrauen wir uns an.

### *Kyrie-Ruf*

Herr Jesus Christus, Sohn Gottes, Licht der Welt, durch dich kommt Heil.  
Herr, erbarme dich unser. (Kyrie eleison.)

Du nimmst dich der Not der Menschen an und schenkst  
uns neue Hoffnung.

Christus, erbarme dich unser. (Christe eleison.)

Du bist für uns am Kreuz gestorben und aus dem Tod erstanden.

Du sitzt zur Rechten des Vaters.

Herr, erbarme dich unser. (Kyrie eleison.)

### *Wortgottesdienst*

Erste Lesung: *Jer 31,7-9: Blinde und Lahme, tröstend geleitet er sie heim.*

Zweite Lesung: *Hebr 5,1-6: Du bist Priester auf ewig nach der*

*Ordnung Melchisedeks.*

Evangelium: Mk 10,46-52: *Rabbuni, ich möchte wieder sehen können.*

## ***Gedanken zur Predigt***

Die Geschichte der Menschen ist mitgeprägt von Untreue, Leid, Krankheit und Not. Durch das Eingreifen und Mitwirken Gottes kann die Geschichte des Unheils verwandelt werden in eine Geschichte des Heiles für uns Menschen.

Der Prophet Jeremia konnte nach dem Untergang des geteilten Reiches Juda und Israel den verzagten Völkern Gottes Heil zusagen und einen Neuanfang ankündigen: »Juble Jakob, lobsinge und jauchze: Der Herr hat sein Volk gerettet. Er sammelt die Seinen und führt sie heim, darunter Blinde und Lahme, Schwangere und Wöchnerinnen.« Eine große Gemeinde kehrt in ihre Heimat zurück.

Durch Jesus Christus, den einzigen, wahren und ewigen Hohenpriester, gilt diese Verheißung allen Völkern, allen Nationen. Von Jesus Christus, dem Sohn Davids, hat der blinde Bartimäus gehört. Er hat ihm vertraut. Er hat nicht aufgehört, Jesus um sein Erbarmen zu bitten. Bartimäus wollte wieder sehen können. Sein Glaube an Jesus Christus hat ihm geholfen.

In uns allen lebt die große Sehnsucht – wie bei Bartimäus –, von aller Blindheit geheilt zu werden, um sehen zu können.

Menschen, die an der Blindheit der Augen leiden, haben es sehr schwer. Ärzte können ihnen helfen, das Leben erleichtern. Sie bleiben hilflos gegenüber der Blindheit der Seelen.

Die Blindheit unserer Seele macht uns blind für andere Menschen. Für ihre Freuden und Nöte, für die Wirklichkeit der Welt. Sie macht uns blind für das Wirken Gottes und seine Zeichen der Liebe zu uns. Sie führt uns in die Finsternis der Hoffnungslosigkeit und des Dunkels. Die Blindheit unserer Seele, unseres Herzens können wir nicht heilen. Wir suchen jemanden, der uns rettet: Jesus Christus, der Sohn Davids. Wie Bartimäus können wir zu ihm rufen: »Rabbuni, hab Erbarmen mit uns, wir wollen wieder sehen und hoffen können!« Haben wir das Vertrauen aus unserem Glauben, das Bartimäus geholfen hat?

Für Menschen, die an Christus glauben, sich ihm zuwenden, öffnen sich Wege des Lebens. Er begleitet uns. Es erfüllt sich in neuer Weise das Wort des Propheten Jeremia: »Jubelt, lobsingt und jauchzet ihr Völker von Eu-

ropa: Der Herr rettet euch. Wer ihr auch immer seid, wo ihr auch immer wohnt, der Herr ist mit euch, er heilt euch, er führt euch zusammen, er geleitet euch heim.«

Mit Jesus Christus sind wir unterwegs zu einem neuen Europa, er ist die Hoffnung Europas.

### *Vorschläge zu den Fürbitten*

Jesus Christus ist unsere Hoffnung. Zu ihm rufen wir:

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Für die Kirche, für unseren Papst Johannes Paul II., für die Bischöfe in den Ländern Europas und in aller Welt:

Stärke sie in ihrem Bemühen, das Licht deiner Botschaft allen Menschen zu bezeugen.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Für die Völker Europas und die Völker der Welt:

Befreie sie von der Blindheit des egoistischen Denkens, mache sie sehend für die Freuden und Nöte der anderen Völker.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Für unsere kranken, leidenden und einsamen Mitmenschen:

Sende ihnen Menschen, durch die sie erfahren: Sie können dir vertrauen in jeder Not und Gefahr.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Für uns selbst:

Stärke unseren Glauben an dich, den Retter der Welt. Lass uns einander

helfen und füreinander Zeichen des Heiles sein.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Für unsere Verstorbenen:

Erbarme dich unserer Verstorbenen, erfülle ihre Hoffnung  
in deinem Reich des Lichtes, des Lebens und des Friedens.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erbarme dich unser.

Herr, unser Gott, guter Vater, du hast uns deinen Sohn gesandt, damit wir neue Hoffnung und Zuversicht haben. Durch sein Wort, durch sein Leben ist er uns der rechte Weg zu einem neuen Europa und zu einer neuen Welt. Wir loben und preisen dich in alle Ewigkeit. Amen.

### *Eucharistiefeier*

*Zur Danksagung nach dem Kommunionempfang  
(Schlussoration des Katholikentagsgebets)*

Herr Jesus Christus, wir loben dich,  
denn in deiner Menschwerdung  
hast du uns den Weg des Heiles erschlossen.  
Lass uns einst sichtbar empfangen,  
was wir jetzt mit wachen Herzen gläubig erwarten.

### *Katholikentagslied*

(6) Sonntag, 16. November 2003

## 33. Sonntag im Jahreskreis (B) Slowakei

### Vorbemerkungen

*(Zur Vermeldung vor der liturgischen Eröffnung der Messfeier)*

Die Katholische Kirche in Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Polen, der Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Österreich begeht in diesem Jahr (vom 1. Juni 2003 bis 23. Mai 2004) gemeinsam den Mitteleuropäischen Katholikentag. Heute wissen wir uns in besonderer Weise verbunden mit der Kirche in der Slowakei.

Die Slowakei – das Land mit 5,5 Millionen Einwohnern, von denen 80 Prozent Katholiken sind – kann zurückblicken auf eine bereits über 1100-jährige Geschichte des Christentums. In die heutige Slowakei kamen die Glaubensboten sowohl vom Westen als auch vom Osten. Vor allem durch das Wirken der beiden slawischen Apostel Cyrill und Methodius, die wir heute auch als Schutzpatrone Europas verehren, hat sich in diesem Land der christliche Glaube gefestigt. Die Griechisch-Katholische Kirche, die auf die beiden slawischen Apostel zurückreicht, hat bis heute auch das Altslawische als jene liturgische Sprache bewahrt, in der den Vorfahren das Evangelium verkündet wurde.

Der christliche Glaube konnte in diesem Land über mehr als 1000 Jahre unter harten Bedingungen – ohne Selbständigkeit und ohne eigene Hierarchie – lebendig bleiben. Er prägte die nationale Identität des Volkes und auch die Beziehungen zu den anderen Nationen und Nationalitäten. In der Zeit des kommunistischen Totalitarismus wurde hier der christliche Glaube erneut härtesten Prüfungen ausgesetzt. Das Christentum wurde zum Schwei-

gen gezwungen und jegliches kirchliche Leben verboten. Viele Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien wurden verfolgt, gefoltert und getötet.

Die Kirche in der Slowakei ist heute unter den neuen Bedingungen der postmodernen Gesellschaft aufs Neue hart gefordert, sie ist aber ebenso erfüllt von Dankbarkeit, Freude, Zuversicht und von der Hoffnung, dass der christliche Glaube das Leben des Einzelnen, der Familien und der ganzen Gesellschaft in diesem Land und im neuen Europa prägen möge.

Zu den großen Vorbildern in der Kirche in der Slowakei des 20. Jahrhunderts zählen die Märtyrer, der Bischof Pavol Peter Gojdič und Ordensmann P. Metod Dominik Trčka, die bereits selig gesprochen wurden, und ebenso die Bischöfe Vasil Hopko, Ján Vojtaššák und Michal Buzalka und die Ordensschwester Zdenka, die – so hoffen wir – bald selig gesprochen werden. Diese heiligen Männer und Frauen, die wegen des Glaubens ihr Leben gegeben haben, sind Zeichen der Hoffnung und Zuversicht für die Kirche in der Slowakei.

## Die Feier der heiligen Messe

### *Kyrie-Ruf*

Herr Jesus Christus, du bist für uns der Weg, die Wahrheit und das Leben.  
Herr, erbarme dich unser. (Kyrie eleison.)

Du bist für uns Mensch geworden und hast dein Leben  
für uns dahingegeben.

Christus, erbarme dich unser. (Christe eleison.)

Durch deinen Tod und deine Auferstehung bist du  
unsere einzige Hoffnung auf das wahre Leben.

Herr, erbarme dich unser. (Kyrie eleison.)

### *Wortgottesdienst*

Erste Lesung: *Dan 12,1-3: Dein Volk wird in jener Zeit gerettet.*

Zweite Lesung: *Hebr 10,11-14.18: Durch ein einziges Opfer hat er die,*

*die geheiligt werden, für immer zur Vollendung geführt.*

Evangelium: Mk 13,24–32: *Er wird die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen.*

## **Gedanken zur Predigt**

*Er wird die Engel aussenden, um die Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zu sammeln.*

Am Ende des Kirchenjahres werden wir durch die Lesungen auf das Ende der Welt verwiesen. Unser irdisches Leben und diese Welt sind nicht ewig, sondern sie gehen ihrem Ende entgegen.

Die Lesung aus dem Buch Daniel (*Dan* 12,1–3) erinnert daran, dass eine ganz neue Zeit anbrechen wird: Die alte Weltordnung wird durch das Reich Gottes abgelöst werden. Den Gerechten – das heißt: jedem, der im Buch des Lebens verzeichnet ist – wird verheißen, dass sie auferstehen und mit dem neuen Leben beschenkt werden.

Der Hebräerbrief, dem die Zweite Lesung (*Hebr* 10,11–14.18) entnommen ist, spricht von jener neuen Wirklichkeit in der himmlischen Welt, in der wahres Leben ist. Jesus Christus hat sich selbst für uns dahingegeben und als einziges Opfer für unsere Sünden dargebracht. Deshalb dürfen wir unser Heil droben suchen, wo nun Christus zur Rechten Gottes sitzt. An uns liegt es, ihm auf diesem Weg in Treue nachzufolgen bis zu jenem Ziel, zu dem er uns vorausgegangen ist.

Der Evangelist Markus (*Mk* 13,24–32) ruft auf zu bleibender Wachsamkeit und Treue. Das Kommen Christi bedeutet für die, die von Gott auserwählt sind, Rettung und Vollendung. Diese unsere gegenwärtige Zeit ist die Zeit des Wachsens und Reifens. Die Zeit der gesamten Menschheit und die Zeit unseres eigenen Lebens haben nur eine Richtung und nur ein endgültiges Ziel: die Begegnung mit dem kommenden Menschensohn.

Jesus verweist uns dabei auf das Bild vom Feigenbaum: Im Heiligen Land war dies der einzige Baum, der seine Blätter im Winter abwarf. Wenn seine Zweige neu zu treiben begannen und Blätter hervorsprossen, war dies für alle ein untrügliches Zeichen für den bevorstehenden Sommer. Von ihm sollten wir lernen, seit der Auferstehung Christi mitten in unserer Welt die untrüglichen Zeichen seines Reiches, das göttliche Leben wahrzunehmen. Seit der Auferstehung Christi dürfen wir auf die Verwandlung dieser Welt, auf das Reich Gottes, auf endgültiges Leben hoffen, wenn diese unsere Welt zu Ende geht.

Zu den wichtigsten Aufgaben von uns Christen hier auf dieser Welt gehören: den Glauben offen zu bekennen, gegen alle Hoffnung zu hoffen und überall für das Leben einzutreten. Wir können dies hier und jetzt tun, weil uns dies Jesus Christus selbst vorgelebt hat und er uns verheißen hat, dass auch wir am Ende unserer Zeit und dieser Welt mit ihm auferstehen und ihm begegnen dürfen: »Er wird die Engel aussenden, um die Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zu sammeln und sein Reich aufzurichten.«

Seit der Auferstehung Jesu Christi verbinden wir Christen mit dem Untergang der alten Welt die Hoffnung auf eine neue Welt, auf eine neue Schöpfung und das ewige Leben. Wir brauchen nicht dem Allmachtswahn der Menschen trauen, denn wir vertrauen der allmächtigen Liebe unseres Gottes. Er allein kennt die Stunde unseres Todes. Und wenn diese da ist, wird er uns rufen.

Das Wissen um unser Sterben und um das Ende der Welt nimmt uns keine Hoffnung, sondern – im Gegenteil – es ermutigt uns zu einem eindeutigen und letzten Einsatz für diese unsere Welt, die uns aufgetragen ist, damit wir sie zum Guten führen, bis sie verwandelt wird in die Neue Welt Gottes.

Jesus Christus, der Sohn Gottes hat uns zugesagt, dass er uns zum Vater vorausgeht, um für uns im Himmel eine Wohnung vorzubereiten. Diese Zusage ist viel sicherer als jede andere Sicherheit, die uns diese Welt gewähren kann, da Gott selbst es ist, der dies für uns tun will.

Dieses Evangelium von den Tagen nach der großen Not wird heute in der Katholischen Kirche auf der ganzen Welt verkündet. Jedem Gläubigen und auch dem, der noch nicht oder nicht mehr glauben kann, gilt diese Botschaft Jesu. Wer die Botschaft Jesu annimmt, darf darauf vertrauen, dass er in den Kreis der von Gott Auserwählten aufgenommen wird. Wenn wir uns immer wieder neu seinem Wort öffnen und uns bemühen, seine Gebote und Anweisungen im täglichen Leben zu halten, dürfen auch wir zuversichtlich sein, zu ihm und zu seinen Auserwählten gehören zu dürfen. Die lebendige Einheit mit Gott und mit seinem Sohn Jesus Christus gibt unserem Leben das Wachstum und unserer Welt ein leuchtendes Zeichen der Liebe Gottes zu jedem Geschöpf.

### *Vorschläge zu den Fürbitten*

Brüder und Schwestern, wir dürfen zuversichtlich zu Jesus Christus beten und zu ihm rufen:

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erhöre uns.

Für deine heilige Kirche:

Erbarme dich ihrer und gib ihr die Kraft, dass sie als treue Braut des himmlischen Bräutigams unter der Führung von Papst Johannes Paul und allen Bischöfen von dir und deiner Botschaft ein lebendiges Zeugnis gibt.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erhöre uns.

Für alle, die auf deinen Namen getauft sind:

Steh allen Christen bei in ihrer Verantwortung füreinander und für alle Menschen in unserer Welt.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erhöre uns.

Für die Völker Europas:

Erneuere in den Völkern Europas jenen christlichen Glauben, von dem unsere Patrone Benedikt, Cyrill und Method, Edith Stein, Katharina von Siena und Birgitta von Schweden erfüllt waren.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erhöre uns.

Für die Kirche in der Slowakei:

Hilf ihr, dass sie nach dem Beispiel ihrer Märtyrer im 20. Jahrhundert unerschütterlich dem christlichen Glauben treu bleibt und andere in ihrem Suchen begleitet.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erhöre uns.

Für die Obdachlosen, Arbeitslosen, Kranken, Gefangenen und für alle, die in Not sind:

Sende ihnen Menschen, die bereit sind, aus deinem Geist ihnen in ihrer Not beizustehen und sie auf den rechten Weg zu führen.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erhöre uns.

Für unsere Familien:

Festige die Ehepartner in ihrer Treue zueinander und schenke uns gute Familien.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erhöre uns.

Himmlicher Vater, du hast uns durch deinen Sohn Jesus Christus den Glauben, die Hoffnung und die Liebe geschenkt.

Dir sei Lob und Dank in alle Ewigkeit.

Amen.

## ***Eucharistiefeier***

*Zur Danksagung nach dem Kommunionempfang  
(Schlussoratorion des Katholikentagsgebets)*

Herr Jesus Christus, wir loben dich,

denn in deiner Menschwerdung

hast du uns den Weg des Heils erschlossen.

Lass uns einst sichtbar empfangen,

was wir jetzt mit wachen Herzen gläubig erwarten.

(7) Sonntag, 18. Januar 2004:

## 2. Sonntag im Jahreskreis (C) Polen

### Vorbemerkungen

*(Zur Vermeldung vor der liturgischen Eröffnung der Messfeier)*

Die Katholische Kirche in Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Polen, der Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Österreich begeht in diesem Jahr (vom 1. Juni 2003 bis 23. Mai 2004) gemeinsam den Mitteleuropäischen Katholikentag. Heute wissen wir uns in besonderer Weise verbunden mit der Kirche in Polen.

Die Kirche in Polen hat eine über 1000-jährige Geschichte. Sie beginnt mit der Taufe des Prinzen Mieszko I. im Jahr 966. Das erste Missionsbistum war Poznań. Im Jahre 1000 wurde in Polen die kirchliche Organisation gegründet mit der Kirchenprovinz in Gniezno und Bistümern in Kraków, Wrocław und Kołobrzeg. Seit dem 25. März 1992 gibt es in Polen 13 Kirchenprovinzen und 42 Diözesen, davon zwei des ukrainisch-byzantinischen Ritus. Das Land zählt 38 Millionen Bewohner, davon sind 95 Prozent Katholiken. In der Seelsorge sind über 21.000 Diözesanpriester und über 6.000 Ordenspriester tätig. In den Priesterseminaren Polens studieren derzeit 6.800 Alumnen.

Papst Johannes Paul II. war vor seiner Wahl zum Papst am 16. Oktober 1978 als Kardinal Karol Wojtyła Erzbischof von Kraków. Als Papst besuchte er (bisher) neun Mal seine Heimat.

Aus Polen stammen und hier lebten viele Heilige und Selige. Es gibt eine lange Liste dieser Vorbilder der Heiligkeit. Die bedeutendsten sind: hl. Adalbert (Wojciech) und hl. Stanislaus, hl. Hyazinth (Jacek) und hl. Kinga, hl. Hedwig von Schlesien und hl. Hedwig Königin, hl. Casimir und hl. Stanislaus

Kostka, hl. Johannes von Kęty und hl. Andreas Bobola, hl. Bruder Albert Chmielowski und hl. Rafael Kalinowski, hl. Faustina Kowalska und hl. Maximilian Maria Kolbe.

Landespatrone von Polen sind die Muttergottes von Tschenstochau, der hl. Adalbert (Wojciech) und der hl. Märtyrerbischof Stanislaus, wie auch der hl. Priester und Märtyrer Andreas Bobola.

## Die Feier der heiligen Messe

### *Eröffnung: Gedanken zur Einführung in die Feier*

Sonntag, der Tag des Herrn, ist der Tag der Auferstehung Jesu Christi und der Tag der Kirche. An diesem Sonntag wissen wir uns (also) besonders verbunden mit den Katholiken in Polen. In Polen wird vor allem Unsere Liebe Frau von Częstochowa (Tschenstochau) verehrt, sie ist die wahre Königin Polens. Jasna Góra, der »Helle Berg«, wo sich seit dem Jahr 1382 ihr Thron befindet, wird auch das polnische Kana genannt, weil hier durch all die Jahrhunderte hindurch das Wunder der Verwandlung der Herzen geschieht.

Heute stehen wir auch am Beginn der Gebetswoche für die Einheit der Christen. Sie steht in diesem Jahr unter dem Thema: »Meinen Frieden gebe ich euch.« In diesen Tagen wollen wir in besonderer Weise um die Wiedervereinigung der Christen beten.

Durch das gemeinsame Hören des Wortes Gottes und unsere Teilnahme an der Eucharistie wollen wir unsere Verbundenheit mit Jesus Christus bekräftigen und aus seinem Geiste zum Bau des »Hauses Europa« beitragen.

### *Kyrie-Ruf*

Herr Jesus Christus, du hast mit den Menschen Freude und Hoffnung, Trauer und Angst geteilt und ihnen deine göttliche Macht gezeigt.  
Herr, erbarme dich unser. (Kyrie eleison.)

Du hast in Kana auf die Fürsprache deiner Mutter Maria dein erstes Zeichen getan und deine Mutter uns zur Mutter der Hoffnung geschenkt.  
Christus, erbarme dich unser. (Christe eleison.)

Du bist unser Licht und begleitest uns auf allen Wegen unserer Pilgerschaft. Herr, erbarme dich unser. (Kyrie eleison.)

## *Wortgottesdienst*

Erste Lesung: *Jes 62,1-5: Wie der Bräutigam sich freut über die Braut, so freut sich dein Gott über dich.*

Zweite Lesung: *1 Kor 12,4-11: Ein und derselbe Geist teilt einem jeden seine besondere Gabe zu, wie er will.*

Evangelium: *Joh 2,1-11: So tat Jesus sein erstes Zeichen – in Kana in Galiläa.*

## *Gedanken zur Predigt*

### **1. Christus – Quelle des wahren Glücks**

Jeder von uns weiß, wir Menschen sehnen uns nach Glück. Woher kommt diese große Sehnsucht? Wer hat sie in die Tiefe unserer Herzen gelegt? Schöpfer dieser Sehnsucht, die in jedem von uns glüht, ist letztlich Gott. Er hat uns geschaffen zur Freude. Er selber ist das ewige Glück und möchte uns glücklich machen.

Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist einer von uns geworden und will uns auf dem Weg unserer Sehnsucht nach dem Glück begleiten. Er war mit den Menschen unterwegs, um ihnen eine Freude zu schenken, die unsere menschlichen Erwartungen übersteigt. Er wusste sich gesandt, uns zu Gott zurückzuführen und seine Vermählung mit uns Menschen zu feiern. So hat er auch sein erstes Zeichen des Heiles bei der Hochzeit zu Kana getan, als er Wasser in Wein verwandelte. Der neue Wein ist auch seine Gabe zum Hochzeitsmahl, er ist das Zeichen der unendlichen Liebe Gottes.

Der Wein, der während der Hochzeit auszugehen droht, kann auch gesehen werden als Zeichen jener Liebe, die unter Eheleuten, in Familien und in Gemeinschaften manchmal schwindet. Ohne Liebe kann niemand leben. Durch und in Jesus Christus wird uns die Liebe Gottes, der Ursprung jeglicher Liebe immer wieder neu geschenkt.

Im Bild des Hochzeitsmahles und der hochzeitlichen Freude wurde im Alten Testament wiederholt das Kommen des neuen Messias verheißen. So ist es wohl mehr als zeichenhaft, dass Jesu Heilswerk im Kreise seiner Nächsten

bei der Hochzeit zu Kana beginnt. Es geht hier nicht nur um Beginn im chronologischen, sondern auch im quantitativen Sinn, als Ankündigung und Zusammenfassung all seiner anderen Heilszeichen. Durch dieses erste Zeichen offenbart Jesus seine Herrlichkeit (*Joh 1,11*) und weckt den Glauben in den Jüngern.

Die Fülle des guten Weines bei der Hochzeit in Kana kündigt die Fülle der von Gott geschenkten Gnade an. Die steinernen Wasserkrüge für rituelle Waschungen können hinweisen auf die Verwandlung der alttestamentlichen Heilsökonomie in die neue Ökonomie Gottes: Jesus gießt dem Alten Bund neues Leben ein und so beginnt durch ihn der Neue Bund Gottes mit der Menschheit: Die Wassertaufe wandelt er zur Geistestaufe, das Gesetz findet seine Erfüllung in Gnade und Wahrheit, der Tempel von Jerusalem vollendet sich im Leibe Christi, der Tempelkult des auserwählten Volkes Israel wird zur Danksagung der gesamten Menschheit an Gott.

## **2. Teilnahme an der Eucharistie – Teilnahme am Hochzeitsmahl des Neuen Bundes**

Gott bietet in Jesus Christus die Erneuerung und Vollendung seines Bundes mit dem Menschen an. In Jesus Christus, dem wahren Gott und wahren Menschen, vermählt sich Gott mit der Menschheit, um sie zu heiligen, zu verwandeln. Der neue Wein weist voraus auf das Letzte Abendmahl.

Dies alles lässt auch die Wirklichkeit und das Geheimnis der Ehe neu verstehen, die Jesus zu einem Sakrament erhebt: Jesus lässt sich unser oft banales und geschmackloses Wasser bringen und verwandelt es zu edlem Wein. Durch ihn wird die menschliche Liebe mit all ihren Schwächen und Risiken des Scheiterns verwandelt in die Liebe Gottes. Trinken aus dem Kelch, den Jesus reicht, heißt auch Trinken aus der Quelle der unendlichen Liebe Gottes, die alles vollenden kann.

## **3. Maria setzt sich für uns Menschen ein und zeigt sich als Sprachrohr ihres Sohnes**

Nur Gott kann das geben, was unsere Möglichkeiten übersteigt: seine Liebe, sein Leben, sein Glück. Wir Menschen können damit beschenkt werden, wenn wir das befolgen, auf das uns Maria mit ihrem Wort an die Diener hinweist: »Was Er euch sagt, das tut!«

Maria steht hier als Mutter Jesu am Beginn seines öffentlichen Wirkens: »Es fand eine Hochzeit in Kana in Galiläa statt, und die Mutter Jesu war da-

bei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen.« (*Joh 2,1-2*)  
 »Aus dem Text könnte man schließen, dass Jesus und seine Jünger (...) wegen seiner Mutter Maria eingeladen sind.« (Papst Johannes Paul II.: *Redemptoris Mater*, 1987, Nr. 21) Damals und heute ist es oft Maria, die uns Jesus, ihrem Sohn, begegnen lässt.

Für die Kirche in Polen ist Częstochowa (Tschenstochau) der Ort für besondere Begegnungen mit Jesus Christus. Es wird auch genannt »das polnische Kana«, denn hier gilt seit Jahrhunderten das Wort der Gottesmutter Maria: »Was Er euch sagt, das tut!« Hier ist nicht nur eines der in der ganzen Welt bekanntesten und meist verehrten Bilder der Mutter Gottes, hier wird auch in besonderer Weise die Anwesenheit Mariens spürbar. »Hier ist Maria da im Geheimnis Christi und der Kirche.« (Papst Johannes Paul II. in Częstochowa bei der Homilie, 4. Juni 1979)

An die Einzigartigkeit dieses Ortes hat Papst Johannes Paul II. erinnert mit seinem Hinweis: »Die Gläubigen in Polen haben sich daran gewöhnt, ihr Leben und verschiedene wichtige, bedeutende Momente und Stationen ihres Lebens, wie die Geburt eines Kindes, die Lebens- und Berufsentscheidung, auch das Abitur und vieles andere im Leben mit diesem Ort, mit diesem Heiligtum zu verbinden. Sie sind es gewohnt, mit all dem auf den ›Hellen Berg‹ zu kommen, um es der Gottesmutter anzuvertrauen.«

In seiner Enzyklika *Redemptoris Mater* schreibt Papst Johannes Paul II.: »Zu Kana in Galiläa wird nur ein konkreter Aspekt der menschlichen Bedürftigkeit gezeigt, scheinbar nur klein und von geringer Bedeutung (›Sie haben keinen Wein mehr.‹). Aber er hat symbolischen Wert: Jede Hinwendung zu den Bedürfnissen der Menschen bedeutet zugleich, sie in den Bereich der messianischen Sendung und erlösenden Macht Christi zu führen. Es liegt also eine Vermittlung vor. Maria stellt sich zwischen ihren Sohn und die Menschen in der Situation ihrer Entbehungen, Bedürfnisse und Leiden. Sie stellt sich ›dazwischen‹, das heißt, sie macht die Mittlerin, nicht wie eine Fremde, sondern in ihrer Stellung als Mutter, und sie ist sich bewusst, dass sie als solche dem Sohn die Nöte der Menschen vortragen kann, ja sogar das Recht dazu hat. Ihre Vermittlung hat also den Charakter einer Fürsprache: Maria ›spricht für‹ die Menschen. (...) Wegen der Fürsprache Marias und dem Gehorsam der Diener lässt Jesus in Kana ›seine Stunde‹ beginnen. In Kana zeigt Maria ihren Glauben an Jesus: Ihr Glaube führt zu ersten ›Zeichen‹ und trägt dazu bei, den Glauben der Jünger zu wecken.« (Papst Johannes Paul II.: Enzyklika *Redemptoris Mater*, 1987, Nr. 21)

#### 4. Führerin in der Pilgerschaft der Hoffnung

»Was Er euch sagt, das tut!« Durch diese Worte wird Maria für uns zur Erzieherin und zur Führerin auf unserer Pilgerschaft des Glaubens und der Hoffnung.

Johannes Paul II. betete am 12. Juni 1987 in Częstochowa (Tschenstochau):

»Maria, Polens Königin, du Frau von Jasna Góra,  
sei Inspiration der polnischen Gewissen.

Sei unsere Mutter und Erzieherin.

Nimm nicht Anstoß an unseren Schwachheiten.

Sei für uns anspruchsvoll.

Führe uns, du, die du die erste unter allen Glaubenden bist –

führe das Volk Gottes an der polnischen Erde

in der Pilgerschaft des Glaubens und der Hoffnung.«

Ja, Hoffnung! Der heutige Mensch braucht Hoffnung. Aber was ist Hoffnung? Was bedeutet sie? Hoffnung bedeutet: »Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten!« Mit der Kraft der Hoffnung kann man das Böse überwinden.

»Was Er euch sagt, das tut!« Durch diese Worte führt uns Maria zur Fülle der Hoffnung Jesu Christi. Im Lied zum Mitteleuropäischen Katholikentags heißt es:

»Maria, die dir Mutter war,

bleibt deiner Kirche immer nah.

Wer dir vertraut, dem macht sie Mut,

im Wort: »Was Er euch sagt, das tut!«

Dir vertrauen wir, unsre Hoffnung Jesus Christus.«

#### *Vorschläge zu den Fürbitten*

Zu Jesus Christus, der für uns aus Maria Mensch geworden ist, dürfen wir unser gemeinsames Beten richten und rufen:

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erhöre uns.

Für unseren Papst Johannes Paul, für die Bischöfe und Priester:  
dass ihr Dienst in der Welt als Dienst des guten Hirten verstanden  
und erkannt wird.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erhöre uns.

Um die Einheit der Christen:

dass wir in diesen Tagen der Gebetswoche erneut durch Gebet und  
gegenseitiges Vertrauen mehr zueinander finden in der Hoffnung  
auf eine neue Einheit unter allen Getauften.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erhöre uns.

Für alle Regierenden in den Staaten Europas und aller Welt:  
dass sie in ihrer Arbeit und in ihrem Bemühen um die Menschen  
sich von deinem Geiste leiten und führen lassen.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erhöre uns.

Für unsere Eheleute und Familien:

dass sie offen sind für dich  
und ihre Kinder aus deinem Geist ins Leben begleiten.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erhöre uns.

Für kranke, leidende, arbeitslose und einsame Mitmenschen:  
dass sie durch menschliche Güte erfahren, dass du sie nie verlässt.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erhöre uns.

Für uns, die wir uns hier zum Gottesdienst versammelt haben:  
dass wir bereit sind zum christlichen Zeugnis vor der Welt

und die Kraft haben, immer das zu tun, was du uns sagst.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erhöre uns.

Barmherziger Vater, du hast deinen Sohn in die Welt gesandt  
und durch ihn den Menschen neue Hoffnung gegeben.

Durch sein Wort und seine Zeichen zeigst du den Weg zum wahren Leben  
und zu einem neuen Miteinander der Menschen.

Dir sei Lob und Ehre durch Christus unseren Herrn. Amen.

## *Eucharistiefeyer*

*Gedanken zur Danksagung nach dem Kommunionempfang*

»Herr, zeige uns den Weg, den wir gehen müssen,  
um unseren Brüdern und Schwestern in Europa  
eine Hoffnung zu schenken, die sie nicht enttäuscht.  
Herr, hilf uns, dir bereitwillig zu folgen.«

(Aus der Predigt von Papst Johannes Paul II.  
zum Abschluss der Bischofssynode für Europa, 23. Oktober 1999)

In der Tradition des christlichen Ostens wird die Hodigitria-Ikone der Heiligen Jungfrau, »die den Weg zeigt«, verehrt: Maria weist mit der Hand auf ihren Sohn, den sie auf dem Arm trägt, und erinnert somit daran, dass Christus unser Weg ist, dem es zu folgen gilt. Maria sagt zu uns wie einst zu den Dienern bei der Hochzeit zu Kana: »Was Er euch sagt, das tut!« (*Joh 2,5*) Die Kirche, die sich in der Ikone widerspiegelt, findet in Maria sozusagen sich selbst und ihre Sendung wieder: der Welt Christus zeigen als den einzigen Weg, der zum Leben führt.

## *Katholikentagslied*

(8) Sonntag, 22. Februar 2004

## 7. Sonntag im Jahreskreis (C) Kroatien

### Vorbemerkungen

*(Zur Vermeldung vor der liturgischen Eröffnung der Messfeier)*

**D**ie Katholische Kirche in Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Polen, der Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Österreich begeht in diesem Jahr (vom 1. Juni 2003 bis 23. Mai 2004) gemeinsam den Mitteleuropäischen Katholikentag. Heute wissen wir uns in besonderer Weise verbunden mit der Kirche in Kroatien.

Im vergangenen Jahrhundert litt die Kirche in Kroatien unter Verfolgungen durch verschiedene totalitäre Herrscher, insbesondere durch das kommunistische Regime. In der Kirche in Kroatien haben auch in dieser Zeit – genauso wie in ihrer ganzen Geschichte – erneut Männer und Frauen für ihren Glauben das Leben hingegeben, deren Opfer und Zeugnis sich in der Person des seligen Aloysius Stepinac vereinigen und bündeln. Stepinac war treu in seiner Hoffnung und betete für seine Feinde auch dann noch, als ihn das kommunistische Gericht im Jahr 1946 in einem propagandistischen Schauprozess zum Tode verurteilte.

Im letzten Jahrzehnt wurde die Kirche in Kroatien auch vom Krieg – in der Situation der Aggression gegen Kroatien – heimgesucht. In diesen Schreckensjahren war es gerade der christliche Glaube, der die Menschen zum Guten bis zur Selbsthingabe ermutigte und Verzeihung gegenüber den Feinden ermöglichte.

Nach den Schrecken des Krieges, der eine Unzahl noch nicht geheilter Wunden an Leib und Seele des Volkes geschlagen hat, steht die Kirche in Kroatien nun vor der Aufgabe, ihre Sendung in einer demokratischen Gesellschaft zu

erfüllen, in der – aufgrund sozialer Instabilität und hoher Arbeitslosigkeit – viele Menschen in ihren Erwartungen und Hoffnungen erneut schwer enttäuscht worden sind.

Die Katholische Kirche in Kroatien bemüht sich aus dem Geiste des Evangeliums auf verschiedene Weise um die Menschen: Sie engagiert sich in Schulen und anderen Bildungsstätten, in der karitativen Sorge für die Ärmsten, im Kampf für die Rechte der Einzelnen und der Gruppen, in der Obsorge für die Familien und besonders für die Kinder, im Einsatz um den Frieden zwischen den Menschen und zwischen den Völkern, im Dienst der Versöhnung. Ein besonderes Anliegen sind ihr die Ökumene und die ökumenischen Bestrebungen, wofür sie sich ständig eingesetzt hat – auch während des Krieges – und nach wie vor einsetzt.

Die Kirche in Kroatien bemüht sich ebenso in besonderer Weise um die Jugend, für die sie ein Ort des Glaubens und der Hoffnung sein will. Die Kirche will offen sein für all die, die Angst vor der Zukunft haben, denen die Werte des Glaubens entzogen und denen eine falsche Hoffnung vorgegaukelt worden ist. Sie möchte auch da sein für die, die auf der Suche sind, und für alle, die ihre Zukunft aus dem Geist des Glaubens, aus dem Geist des Evangeliums gestalten wollen.

Wir bitten Gott, dass die Kirche in Kroatien ein Ort der Hoffnung bleibt, insbesondere für die Jugend, und der Garant der Werte des Evangeliums ist: Garant der Versöhnung und der Gerechtigkeit, Garant der Solidarität und des Friedens.

## Die Feier der heiligen Messe

### *Eröffnung: Gedanken zur Einführung in die Feier*

In Vorbereitung auf den Mitteleuropäischen Katholikentag wissen wir uns heute (also) besonders verbunden mit der Kirche in Kroatien, die seit dreizehn Jahrhunderten – auch in schwierigen Zeiten – lebendig ist und von ihrer christlichen Sendung Zeugnis geben will.

An diesem Sonntag werden wir erinnert an unsere Verpflichtung zur Vergebung und zur Feindesliebe. Diese Verpflichtung kann für manchen bisweilen eine sehr harte Herausforderung sein, wenn wir uns an die Situation der jün-

geren kroatischen Geschichte erinnern. Aber auch in dieser Zeit war die Kirche eine unbestechliche Förderin von Freiheit, Frieden und Hoffnung.

### *Kyrie-Ruf*

Herr Jesus Christus, du bist vom Vater gesandt, um uns die befreiende Botschaft der Vergebung und der Hoffnung zu bringen.

Herr, erbarme dich. (Kyrie eleison.)

Du bist gekommen, um das Verlorene zu suchen,  
und hast am Kreuz für deine Feinde gebetet.

Christus, erbarme dich. (Christe eleison.)

Du bist von den Toten auferstanden  
und hast die Tore des Himmels geöffnet.

Herr, erbarme dich. (Kyrie eleison.)

### *Wortgottesdienst*

Erste Lesung: *1 Sam 26,2.7-9.12-13.22-23: Der Herr hat dich in meine Hand gegeben; doch ich wollte mich an dir nicht vergreifen.*

Zweite Lesung: *1 Kor 15,45-49: Wie wir nach dem Bild des Irdischen gestaltet wurden, so werden wir auch nach dem Bild des Himmlischen gestaltet werden.*

Evangelium: *Lk 6,27-38: Seid barmherzig, wie es euer Vater ist.*

### *Gedanken zur Predigt*

#### **David und Feindlichkeiten**

Obgleich wir es beim Bericht über David (*1 Sam 26,2.7-9.12-13.22-23*) mit einer Geschichte zu tun haben, die einerseits David glorifiziert und andererseits zeigen will, dass Davids Königtum nicht aus seiner eigenen Kraft, sondern aus Gottes Gunst hervorgeht, finden wir darin für uns wichtige theologische Inhalte. Es geht um Davids Treue zu Gott. Er überwindet die Versuchung, auf Rache zu sinnen. David weiß, dass er nur Werkzeug in Gottes Hand ist, und Davids Gerechtigkeit zeigt sich darin, dass er den in seine Hände Ge-

fallenen nicht selber richtet, sondern das Urteil seinem Gott überlässt. Trotz aller Verfolgung erkennt er in Saul den Gesalbten Gottes. Auf David gründet nicht nur das Königtum Israel, sondern auf ihm ruht auch die messianische Verheißung, die in Jesus, dem Sohn Davids, ihre Erfüllung findet (vgl. *Mt* 1,6; 19,21).

David – ein verfolgter Krieger, der gejagt wird – verschont den König. Er hört nicht auf die falschen Ratschläge des Abischai: »Heute hat Gott deinen Feind in deine Hand gegeben (...).« Viel zu oft finden sich Ratgeber, die sogar theologische Deutungen und Ausreden anbieten, um die Gewalt zu rechtfertigen, oft unter Berufung auf Gott und auf seinen Willen.

David gibt Saul den Speer zurück. Es ist dies ein Schritt auf den Feind zu, eine prophetische Handlung, die der Hoffnung Raum öffnet. Dies bedeutet zuerst einmal Verzicht: Dem Gegner wird nicht mit denselben Mitteln geantwortet. David lässt Begegnung zu. So konnte er Saul anders sehen und hat auch dem Saul ermöglicht, dass dieser ihn – David – anders sieht. Dadurch hat bereits David etwas vom neuen Menschen, vom Zweiten Adam, vorausgenommen, von dem wir in der Zweiten Lesung (*1 Kor* 15,45–49) gehört haben. Aufgrund der Schöpfung haben wir Anteil am Ersten Adam, und durch unseren Glauben haben wir Anteil an Christus, dem Zweiten Adam. Der Zweite Adam sorgt sich nicht zuerst um das Irdische, sondern er erwidert Böses mit dem Guten, er betet für seine Verfolger, er schenkt Hoffnung und wagt die Torheit der Liebe. Der Zweite Adam ist eine neue Schöpfung in Jesus Christus. Deshalb richtet Paulus alles auf Christus hin aus, der alles Irdische übersteigt.

### Herausforderung des Evangeliums

Zu diesem Neuen gehört für Jesus Christus auch und vor allem die Forderung zur Feindesliebe. Hören wir die Worte noch einmal: »Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen. Segnet die, die euch verfluchen; betet für die, die euch misshandeln. (...) Gib jedem, der dich bittet; und wenn dir jemand etwas wegnimmt, verlang es nicht zurück.« (*Lk* 6,27–30) Wir wären meist schon froh, wenn wir soweit kommen, dass wir mit dem, der uns hasst, nichts zu tun haben. Hier wird aber verlangt, dass man demjenigen entgegenkommt und ihm Gutes tut. Fühlen wir uns nicht schon wie Helden, wenn es uns gelingt, uns zurückzuhalten und auf die Anklagen, Bosheiten und auf die Hinterlistigkeiten eines anderen nicht zu antworten, nicht Gleiches mit gleicher Münze heimzuzahlen?

Wieder wird jemand vorwerfen: »Ihr Christen seid eben echt naiv.« Nein. Die Christen sind nicht naiv, sie sind einfach anders. Sie lieben nicht aus Naivität, sondern aus Liebe.

Wer ist mein Nächster? – So fragte einmal ein Schriftgelehrter (vgl. *Lk* 10,29). Genauso könnten wir im Sinne des Gebotes der Feindesliebe fragen: Wer ist mein Feind? Obwohl viele Menschen behaupten, sie hätten keine Feinde: So könnte es sich doch lohnen, zu fragen, wer mit dem Feind gemeint sein könnte.

- Ein Feind ist vorerst der andere bzw. der, der sich von mir unterscheidet, der nicht meine Ansichten hat, wo gemeinsame Punkte und Interessen schwer zu finden sind. Dort, wo es keine Parallelen in der Mentalität, im Temperament und in den Standpunkten gibt, ist es schwierig, den anderen zu dulden. Seine Nähe kann zur Quelle andauernder Missverständnisse und Leiden werden.

- Ein Feind ist auch der Gegner, der sich allem, was ich tue, vorschlage und initiere, entgegensetzt. Er äußert kritische Missbilligung gegenüber jedem meiner Schritte. In jeder Debatte vertritt er den mir entgegengesetzten Standpunkt. Seine Waffen sind Ironie, Provokation und Verbissenheit in banalen Fragen. Er verzeiht nichts und stellt sich so ständig als eine unüberbrückbare Kluft der Feindschaft dar.

- Ein Feind ist auch der »Quälgeist«, die »Nervensäge«, er ist jemand, der in der Lage ist, mich bis zur Verzweiflung zu ärgern. Das ist jene Person, die es lustig findet, jemandes Zeit zu stehlen, und die einem immer im ungünstigsten Moment im Weg steht. Eindringlich und taktlos, quälend und indiskret. Solche Personen erzählen gerne das, was schon alle wissen, nur um die anderen mit ihren geringfügigen Schwierigkeiten zu belästigen und diese Schwierigkeiten größer zu machen. Sie haben keinen Respekt vor den Pflichten, der Müdigkeit, den Sorgen anderer Menschen.

- Ferner, ein Feind ist auch der Schlaue in der Rolle dessen, der ein doppeltes Spiel treibt. Er ist Spezialist in schlechten Witzen, unverlässlich, aber genauso berechnend. Von außen gutmütig, herzlich, froh, redet das eine, tut aber das andere und denkt dabei zugleich das Dritte. Er ist der »treue Diener« mehrerer Herren.

- Letztlich ist dein Feind auch der Verfolger, dessen Untaten Lüge, schwere Verleumdung, Erniedrigung sind.

Der Christ ist nun dazu aufgerufen, aus Liebe zu wagen, auch das feindliche Territorium zu betreten. Im Sinne der Schrift darf die Feindschaft nicht

in unseren Herzen und Köpfen andauern. Für den Christen gilt es, an die große Neuheit des »Vergebens« zu glauben, die Umkehr bewirken kann. Ein starker Wille nach Versöhnung ist bereits Friedensstiftung. In dem Moment, wo ich die Trennung nicht mehr akzeptiere, beginnt schon der Weg zum Feind. Wer sonst als wir Christen müssen die gefährlichen Mechanismen des Bösen sprengen?

Die Hoffnung ist der Gegensatz zur Gewöhnlichkeit. Wer sich beschränkt auf die Bewahrung eigener Bequemlichkeiten oder sich dem Gefühl der Hilflosigkeit hingibt, da ohnehin nichts verändert werden könne, der ist auch nicht fähig, die Neuheit wahrzunehmen und die eigenen Augen für einen weiteren Horizont zu eröffnen.

Die christliche Hoffnung verwandelt die Wirklichkeit durch ein neues Licht. Christus beweist durch seinen Tod nicht, dass letztendlich doch alles gut wird, sondern er bezeugt uns, dass sich das, was uns geschieht und was ihm geschehen ist, in einer guten Richtung entwickelt, wenn wir nur glauben. Die christliche Hoffnung ist eine Botschaft, die alles verändern und einen ungeahnten Horizont eröffnen kann. Die christliche Hoffnung konzentriert sich nicht auf Zahlen und Fakten, auch nicht nur auf positive Zeichen, ermutigende Tendenzen, sondern sie erscheint als eine Neuheit, etwas radikal Neues, was niemand wagen würde, prognostiziert und verheißt.

Für uns gilt somit gegen alle Hoffnung in dieser Welt zu hoffen und uns und unser Miteinander im neuen Europa im Geiste Jesu zu erneuern.

### *Vorschläge zu den Fürbitten*

Schwestern und Brüder! Jesus ruft uns zur Umkehr, zur Vergebung, er ruft uns zu seiner Nachfolge. Zu ihm dürfen wir beten:

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erhöre uns.

Für die Kirchen in Europa und überall auf der Welt:

Steh ihnen bei, dass ihre Worte und Taten zum erkennbaren Abbild deines Evangeliums werden.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erhöre uns.

Für die Menschen und Völker, die vom Geist der Vergeltung,  
der Gewalt und der Ausgrenzung bedroht sind:  
Gib ihnen die Kraft, dem Egoismus zu entfliehen, die Rache  
zu überwinden und Verzeihung zu schenken.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erhöre uns.

Für die Christen in den europäischen Ländern:  
Stärke sie mit deinem Geist und hilf ihnen, deine Liebe zu bezeugen.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erhöre uns.

Für die unter uns Schwächsten und am meisten Bedrohten:  
Bewahre sie vor Verachtung durch andere und schenke ihnen Würde  
und Anerkennung in unserer Gesellschaft.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erhöre uns.

Für uns selbst, die wir hier miteinander feiern können:  
Vermehre unseren Glauben, stärke uns in der Hoffnung  
und entflamme in uns deine Liebe.

– *Stille* –

V: Jesus Christus, Hoffnung Europas.

A: Erhöre uns.

Gott, unser Vater, du hast im Wort deines Sohnes Jesus Christus  
und in seinem Opfer am Kreuz deine grenzenlose Liebe zu uns geoffenbart.  
Dir sei Lob und Dank in alle Ewigkeit. Amen.

## *Eucharistiefeier*

*Zur Danksagung nach dem Kommunionempfang  
(Schlussoration des Katholikentagsgebets)*

Herr Jesus Christus, wir loben dich,  
denn in deiner Menschwerdung  
hast du uns den Weg des Heils erschlossen.  
Lass uns einst sichtbar empfangen,  
was wir jetzt mit wachen Herzen gläubig erwarten.

## »Wallfahrt der Völker«

nach Mariazell von 21. bis 23. Mai 2004

Höhepunkt des Mitteleuropäischen Katholikentags ist die »Wallfahrt der Völker«, die Pilger aus allen acht teilnehmenden Ländern am Wochenende zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten 2004 (21.–23. Mai 2004) nach Mariazell führen wird. Die Wallfahrt ist vom biblischen Leitwort »Was Er euch sagt, das tut!« (*Joh 2,5b*) geprägt.

Geplant ist:

### Freitag, 21. Mai 2004:

Abend/Nacht: Eröffnungsfeier mit der Jugend

### Samstag, 22. Mai 2004:

Vormittag: Vorprogramm, Prozession mit der  
Gnadenstatue zum Festgelände

11.00–13.00 Uhr: Wallfahrtsgottesdienst

Nachmittag: Begegnungsfest

Spätnachmittag: Andacht und Reisesegen

Abend/Nacht: Jugendprogramm

### Sonntag, 23. Mai 2004:

Vormittag: Sonntagsgottesdienst mit  
Beteiligung der Jugend

# Internationale Veranstaltungen

## im Rahmen des Mittleuropäischen Katholikentags 2003/2004

Im Rahmen des Mittleuropäischen Katholikentags finden zahlreiche unterschiedliche Veranstaltungen statt (Symposien, Wallfahrten, Jugendveranstaltungen). Sie werden von den Bischofskonferenzen der acht Länder (Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Österreich) gemeinsam getragen. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter [www.katholikentag.at](http://www.katholikentag.at).

### Mai 2003

- 31.: Jubiläumsfeier »150 Jahre Metropole Zagreb« (HR)

### Juni 2003

- 1.: Beginn des Mittleuropäischen Katholikentags:  
Verlesung des gemeinsamen Hirtenbriefs im Gottesdienst
- 10.: »Europa-Friedensvesper 2003« in Wien  
(Nationale Auftaktveranstaltung der Österreichischen  
Bischofskonferenz/Wien, A)
- 21.: »Dreiländerwallfahrt« nach St. Georgen am Längsee  
(Diözese Gurk, A)
- 22.: 12. Sonntag im Jahreskreis (Themensonntag: Tschechien)

### Juli 2003

- 5.: »Cyrill-und-Method-Wallfahrt« nach Nitra (SK)
- 5.: Nationalwallfahrt nach Velehrad (CZ)
- 6.: Eröffnung Tschechische Nationalsynode in Velehrad (CZ)
- 6.: Marienwallfahrt nach Levoca (SK)

- 19.: Vier-Diözesen-Wallfahrt nach Kupres (BIH)
- 27.: 17. Sonntag im Jahreskreis  
(Themensonntag: Bosnien und Herzegowina)

### **Juli und August 2003**

- »Weg der Versöhnung« der Jugend  
mit dem Weltjugendkreuz durch alle acht Länder

### **August 2003**

- 15.: Wallfahrt nach Brezje (SLO)
- 20.: Stephanusfest in Budapest (H)
- 24.: 21. Sonntag im Jahreskreis (Themensonntag: Ungarn)
- 26.: Pilgerfahrt nach Tschenstochau (PL)
- 30./31.: Griechisch-Katholische Marienwallfahrt nach Lutina (SK)

### **September 2003**

- 6./7.: »Maria-Namen-Feier« in Wien (A)
- 21.: Wallfahrt zur Domkirche in Maribor (SLO)
- 21.: 25. Sonntag im Jahreskreis (Themensonntag: Slowenien)
- 28.–30.: »Christliche Werte in der Europäischen Union«  
(Symposium/Budapest, H)

### **Oktober 2003**

- 3.: »Fatimadanksagung« in Hradec Králové (Königgrätz, CZ)
- 3.–5.: »Lebensethik« (Symposium/Bratislava, SK)
- 18./19.: Gebetsnacht der Jugend in allen Ländern unter  
dem Motto: »Das Antlitz Jesu suchen«
- 26.: 30. Sonntag im Jahreskreis (Themensonntag: Österreich)

### **November 2003**

- 5.–9.: »Religionsunterricht/Weitergabe des Glaubens«  
(Symposium/Celje, SLO)

- 8.: »Die Geschichte verpflichtet zur Verantwortung –  
Märtyrer und Glaubenszeugen« (Symposium/Sarajewo, BIH)  
16.: 33. Sonntag im Jahreskreis (Themensonntag: Slowakei)

### Januar 2004

- 18.: 2. Sonntag im Jahreskreis (Themensonntag: Polen)  
28.–30.: »Gesellschaft und Wirtschaft im Umbruch –  
Kirchliche Mitwirkung am Zukunftsprojekt Europa«  
(Symposium/Puchberg bei Wels, A)

### Februar 2004

- 22.: 7. Sonntag im Jahreskreis (Themensonntag: Kroatien)

### März 2004

- 12.–14.: »Wie werden wir morgen leben? –  
Strategien angesichts der demographischen Entwicklung  
in Europa« (Symposium/Brno, CZ)

### April 2004

- 18.: Pilgerfahrt nach Lagiewniki bei Krakau (PL)  
23.–25.: »Neue Herausforderungen in der Ehe- und Familienpastoral«  
(Symposium/Zagreb, HR)  
25.: Pilgerfahrt nach Gnesen (PL)

### Mai 2004

- 13.–16.: »Landwirtschaft/Ländlicher Raum« (Symposium/Warschau, PL)  
21.–23.: »Wallfahrt der Völker« nach Mariazell (A)

# Nationale und diözesane Veranstaltungen in Österreich

im Rahmen des  
Mitteleuropäischen Katholikentags 2003/2004

Zusätzlich zu den von allen acht Ländern gemeinsam geplanten Veranstaltungen finden in Österreich auf nationaler Ebene und in den Diözesen zahlreiche weitere Initiativen statt. Eine Auswahl davon ist im Folgenden aufgelistet. Nähere Informationen dazu finden Sie beim jeweiligen Veranstalter oder im Internet unter [www.katholikentag.at](http://www.katholikentag.at).

- **Weltweite Solidarität**

*Sommerstudentagung der Katholischen Frauenbewegung Österreichs*  
7.–11. Juli 2003 in Eisenstadt  
(Katholische Frauenbewegung Österreichs)

- **Christsein ist grenzenlos**

*17. Sommerakademie der Katholischen Männerbewegung Österreich*  
9.–12. Juli 2003 in Bad Tatzmannsdorf  
(Katholische Männerbewegung Österreich)

- **Schneiden wir unsere Wurzeln ab?**

**Zur Ökonomisierung unserer Lebensbereiche im neuen Europa**  
*79. Sommertagung*  
27. Juli – 2. August 2003 in Tainach  
(Forum Kunst – Wissenschaft – Medien der KAÖ)

- **Wo liegt Europa? Literarische Ortsbestimmung 2003**

*Literarische Sommerwoche*  
28. Juli – 1. August 2003  
(Literarisches Forum der KAÖ)

● **»Weg der Versöhnung«**

*Weg mit dem Weltjugendkreuz durch alle acht Länder*  
Juli und August 2003  
(Jugend)

● **Die Verantwortung der Laien für Kirche und Gesellschaft in Europa**

*Tagung »Forum Ostarrichi«*  
21.–24. August 2003 in Neuhofen an der Ybbs  
(Katholischer Laienrat Österreichs – Forum Ostarrichi)

● **Das abrahamitische Erbe als geschichtlicher Auftrag  
für ein friedliches Miteinander**

*Symposium*  
18.–19. September 2003 in Prag  
(Kontaktstelle für Weltreligionen)

● **Liturgie und neue Kirchenmusik**

*Symposium im Rahmen der CEDAME*  
26.–28. September 2003 in Wien  
(Österreichische Kirchenmusikkommission)

● **Missa Populorum**

in Cividale am 26., Sveta Gora am 27., Wien am 28.  
und Olmütz am 29. September 2003  
(Verein »Musik verbindet die Völker«)

● **Sicherheit und Frieden als europäische Herausforderung –  
Der Beitrag christlicher Soldaten im Lichte von *Pacem in terris***

*Internationale Enquete*  
15.–16. Oktober 2003 in Wien  
(Institut für Religion und Frieden beim Militärbischöfamt)

● **Das Gesicht/Antlitz Jesu suchen**

*Gebetsnacht der Jugend in allen acht Ländern*  
in der Nacht vom 18. auf den 19. Oktober 2003  
(Jugend)

- **Die Katholische Kirche in ihrer Weltverantwortung.  
Entwicklungszusammenarbeit, Katastrophenhilfe und internationale  
Pastoralarbeit der Länder Mitteleuropas mit den Ländern  
Afrikas, Asiens und Lateinamerikas**  
*Symposium*  
24.–26. Oktober 2003 in Mödling bei Wien  
(Katholische Aktion Österreich/Koordinierungsstelle der  
Österr. Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission/  
Superiorenenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs)
- **Europa – Chance und Herausforderungen für die Pastoral**  
*Österreichische Pastoraltagung*  
8.–10. Januar 2004 in Salzburg/St. Virgil  
(Österreichisches Pastoralinstitut)
- **Weltreligionen als Herausforderung für die Bewahrung  
und Vertiefung des christlichen Glaubenslebens in einer immer  
pluraler werdenden Gesellschaft**  
*Symposium*  
22.–24. April 2004 in Wien  
(Kontaktstelle für Weltreligionen)
- **Kunst kennt keine Grenzen: Barock in Böhmen, Mähren, Österreich**  
*Ausstellung*  
Mai bis Oktober 2004 in Geras und Nová Říše (bei Telč)  
(Superiorenenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs)

# Nationale Vorbereitungsbüros

## für den Mitteleuropäischen Katholikentag 2003/2004

### **Bosnien und Herzegowina**

Odbor za pripravu katoličkog dana

Kaptol 7, BIH-71000 Sarajevo

Tel. +387/33/66 89 13, Fax +387/33/66 89 13

E-Mail: [bkbih@bih.net.ba](mailto:bkbih@bih.net.ba)

### **Kroatien**

Srednjoeuropski katolički dan

Kaptol 22, HR-10000 Zagreb

Tel. +385/1/481 18 93, Fax +385/1/481 18 94

E-Mail: [vhuzjak@hbk.hr](mailto:vhuzjak@hbk.hr)

Internet: <http://katolickidan.hbk.hr>

### **Österreich**

Vorbereitungsbüro Mitteleuropäischer Katholikentag

Wollzeile 2, A-1010 Wien

Tel. +43/1/515 52-3595, Fax +43/1/513 87 44

E-Mail: [office@katholikentag.at](mailto:office@katholikentag.at)

Internet: <http://katholikentag.at>

### **Polen**

Środkowoeuropejskie Spotkanie Katolików

Plac Katedralny 5, PL-50-329 Wrocław

Tel. +48/71/322 80 05, Fax +48/71/327 11 30

E-Mail: [jtyrawa@pft.wroc.pl](mailto:jtyrawa@pft.wroc.pl)

Internet: <http://katholikentag.opoka.org.pl>

**Slowakei**

Generálny sekretariát KBS  
Kapitulská 11, P. O. Box 113, SK-814 99 Bratislava  
Tel. +421/2/544 352 34, Fax +421/2/544 359 13  
E-Mail: kbs@kbs.sk  
Internet: <http://katolickedni.sk>

**Slowenien**

Narodni odbor srednjeevropski katolški shod  
Slovenski narodni odbor za sreks  
Krekov trg 1, SLO-1001 Ljubljana  
Tel. +386/1/433 81 99  
E-Mail: janez.gril@druzina.si  
Internet: <http://katoliski-shod.rkc.si>

**Tschechien**

Česká biskupská konference  
organizační kancelář pro Katolické dny  
Thákurova 3, Praha 6 – 160 00 CZ  
Tel. +420/2/201 814 21, Fax +420/2/243 101 44  
E-Mail: sekretariat\_cbk@cirkev.cz  
Internet: <http://katdny.cirkev.cz>

**Ungarn**

Közép-európai Katolikus Találkozó Előkészítő Bizottság  
H-1071 Budapest VII., Városligeti fasor 45.  
Tel. +36/1/342-6959, Fax +36/1/342-6957  
E-Mail: informatika@katolikus.hu  
Internet: <http://talalkozo.katolikus.hu>

# Diözesane Kontaktpersonen

## für den Mitteleuropäischen Katholikentag 2003/2004

### **Erzdiözese Wien**

Mag. Michael Scharf  
Pastoralamtsleiter  
Stephansplatz 6/6  
1010 Wien

### **Erzdiözese Salzburg**

Kan. Prl. Balthasar Sieberer  
Pastoralamtsleiter  
Kapitelplatz 2  
5010 Salzburg

### **Diözese Eisenstadt**

Kan. Johann Haider  
Pastoralamtsleiter  
St. Rochus-Straße 21  
7001 Eisenstadt

### **Diözese Feldkirch**

Kan. Dr. Benno Elbs  
Pastoralamtsleiter  
Bahnhofstraße 13  
6800 Feldkirch

### **Diözese Graz-Seckau**

Prl. Dr. Heinrich Schnuderl  
Pastoralamtsleiter  
Bischofplatz 4  
8010 Graz

**Diözese Gurk**

KR Mag. Helmut Gfrerer  
Pastoralamtsleiter  
Tarviser Straße 30  
9020 Klagenfurt

Dir. Dr. Josef Marketz  
Pastoralamtsleiter  
(Slowenische Abteilung)  
Viktringer Ring 26  
9020 Klagenfurt

**Diözese Innsbruck**

Dr. Florian Huber  
Seelsorgeamtsleiter  
Riedgasse 9  
6021 Innsbruck

**Diözese Linz**

Kan. Wilhelm Vieböck  
Pastoralamtsleiter  
Kapuzinerstraße 84  
4010 Linz

**Diözese St. Pölten**

Msgr. Kan. KR Wilfried Kreuth  
Pastoralamtsleiter  
Klostergasse 15  
3100 St. Pölten

# **Vom Generalsekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz herausgegebene Druckschriften:**

## **Die österreichischen Bischöfe**

Heft 1: Sonntag und Feiertage in Österreich.  
Hirtenwort der österreichischen Erzbischöfe und Bischöfe (2001)

Heft 2: Die Kirche auf dem Bauplatz Europa.  
Stimmen der österreichischen Bischöfe zur Wiedervereinigung  
Europas (2002)

Heft 3: Versöhnte Nachbarschaft im Herzen Europas.  
Erklärung der Österreichischen und der  
Tschechischen Bischofskonferenz (2003)

## **I M P R E S S U M**

Medieninhaber: Österreichische Bischofskonferenz  
Herausgeber: Generalsekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz,  
1010 Wien, Rotenturmstraße 2  
Für den Inhalt verantwortlich: Msgr. Mag. Dr. Ägidius J. Zsifkovics  
Redaktion: Mag. Walter Lukaseder  
Grafik und Layout: Volker Plass, 1070 Wien  
Druck: REMAprint GmbH, 1160 Wien

Wien, 2003